Die Sonnenjungfrau.

Ein Schauspiel
in fünf Aufzügen
von
August von Kotzebüe.

COMITE DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

Für das k. k. Hoftheater.

Wien,
auf Kosten und im Verlag bey Joh.
Baptist Wallishausser.

1801.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Personen.

Ataliba, Ynka in Peru.
Rolla, oberster Feldherr.
Der Oberpriester der Sonne.
Xaira, ältester Priester der Sonne.
Telasko, Coras Vater.
Zorai, sein Sohn.
Alonzo, } Spanier.
Don Juan Velasquez, } Spanier.
Diego, Alonzos Waffenträger.
Ein Kämmerer.
Mehrere Sonnenpriester.
Die Oberpriesterin der Sonne.
Cora, Sonnenjungfrau.
Amazili, } Sonnenjungfrauen.
Idali, } Sonnenjungfrauen.
Mehrere Sonnenjungfrauen.
Leibwache des Königs und andere Wachen.

Erster Aufzug.

(Die ganze Bühne ist mit verwachsenem Gesträuch besetzt. Im Hintergrunde schimmert ein wenig von altem verfallenen Gemäuer durch, und noch weiter die Kuppel des Sonnen-Tempels. Im Vordergrunde rechter Hand eine Höhle — links ein Hügel, dessen Gipfel aus dem Gebüsch hervorragt. — Abenddämmerung.)

Erster Auftritt.

(Rolla und der Oberpriester winden sich durchs Gesträuche.)

Oberpriester.

Das also, das ist der Weg zu Rolla's Wohnung? — Ach! so wild und so ungangbar, als der Weg zu Rolla's Herzen.

Rolla. Schont meiner, Oheim! Ich bitte Euch: schont meiner und laßt mich! — Wenn Ihr mich verstündet — begriffet —

Oberpr. Sollt' ich das nicht? Aber dich

verstehen, heißt, deinem Abgott huldigen; dich begreifen, deiner Leidenschaft schmeicheln.

Rolla. Ich Unglücklicher! — Ich bin ein ungepaartes Wesen, ein Tropfen, der mit keinem andern Tropfen je zusammen fließen soll; eine Stimme, die in der allbelebten Natur keinen Wiederhall findet! — Das Würmchen, das auf diesem Blatte kriecht; — sieh, schon kommt ein anderes Würmchen ihm entgegen: — nur ich! nur ich! — O ihr Götter! ist es euer strenger Wille, im Gewimmel eurer Schöpfung nur mich, mich allein zu lassen — — (mit einem ungeduldigen Blick auf den Oberpriester.) nun dann, ihr Menschen, so laßt mich allein!

Oberpr. Rolla! Rolla! Ich bin ein Greis; aber wenn nur Liebe — Liebe deinem Herzen mangelt: so findest du sie hier in diesem treuen Busen. — Jüngling! Ich liebe dich, wie ein Vater.

Rolla. Wohlan! So sey die Ruhe Eures Sohnes Euch theuer! Laßt ihn nach eigenem Gefallen leben! In dieser Höhle hier bin ich glücklicher als Tausende in prunkvollen Pallästen. Sie sey mein Grab! — Dann, Oheim, dann versprecht mir dies Eine: Führt an einem dunklen trüben Tage Cora in den Eingang dieser Höhle, laßt sie Rollas Ueberrest sehen, wie er auf feuchtem, kaltem Boden, sein liebesieches Leben ausgehaucht, wie auf seiner Lippe noch der Name der geliebten Mörderin schwebt, wie sein letztes Lächeln ahnden läßt, daß er, Cora

segnend, aus der Welt ging. Dann wird vielleicht, gerührt von diesem Bilde, Cora neben meinem Leichname stehen, und eine Blume — oder — o entzückender Gedanke! eine Thräne auf mich fallen lassen, und diese Thräne — ach, sie wird mich von den Todten erwecken!

Oberpr. Schwärmer!

Rolla. Wie Ihr wollt! ich bin nun einmal so. Für grosse Leidenschaften ward dieses Herz geboren! das alltägliche Ameisen-Gewimmel war mir schon als Knabe zuwieder. Wenn meine Gespielen rund um mich her lustig und fröhlich waren — nun ja, ich spielte mit, aber ich hatte Langeweile, und wußte selbst nicht, wo mirs fehlte. Aber wenn an Horizont die Wolken sich thürmten; wenn um Mitternacht unsere Berge Feuer spieen, oder unterirrdisches Getöse ein Erdbeben verkündigte; o! dann wurde mir das Herz so leicht und groß, mein schmachtender Geist bekam Nahrung, die welkende Pflanze hob ihr Haupt empor Als der Knabe nun zum Jünglinge ward, o! da reizte kein entfesselter Busen mein Auge, da sah ich starr und gierig in den Sonnenglanz der Ehre, verblindete für jede Schönheit der Natur; mein Herz, mein pochendes Herz glühte nach Thaten und Ruhm, jeder erfochtene Sieg war kaum ein lindender Tropfen, der die zischende Flamme noch höher gegen Himmel trieb. — Ach! da sah ich Cora wieder!

Oberpr. Und verloschen war die Flamme.

deren gewaltiges Auflodern ewige Dauer versprach, verloschen, als ob ein Knabe eine Lampe ausbläst.

Rolla. Nicht also! die Flamme blieb! nur daß sie von anderer Nahrung zehrte. Es war eine wilde brennende Flamme, verwandelt in sanftes, wärmendes Feuer. Die Ehre wich der Liebe.

Oberpr. Ein sanftes wärmendes Feuer! Wie schön lauten die Worte! Aber wem leuchtet oder wen erwärmet dein Feuer?

Rolla. Ich fühle, was Ihr sagen wollt.

Oberpr. Du fühlst es, und du erröthest nicht? Junger Mann, mit edler Thatkraft ausgerüstet! vielleicht zum besten einer halben Welt, du zeichnest dir deinen Wirkungskreis in eine Höhle? — Ynka! von Kindern der Sonne geboren, berechtigt des Thrones erste Stuffen zu besteigen, du fliehst — in eine Höhle? — Feldherr, von deinem Vaterlande an die Spitze des Heeres berufen, und durch dies ehrenvolle Vertrauen ihm zu großen Thaten verschuldet, du begräbst dich — in eine Höhle?

Rolla. Wollt Ihr mich zu Prahlereyen verleiten? Als Ynca und als Feldherr hab' ich meine Pflicht gelößt, durch Siege und Wunden. Alle meine Schulden sind bezahlt, an jenem heißen Tage, als Ataliba's Thron, durch Huascaris Macht erschüttert, wankte, und Rolla's Schwert mit dem Blut seiner Feinde die Felder von Tumibamba düngte. (mit edler Hitze) Weißt

du die Geschichte jenes Tages? mir flog ein Pfeil in meinen linken Arm, und wieder einer in den Busen, ein Schwertstreich spaltete mir die Wange, und ein Keulenschlag betäubte mein Gehirn, da seht die Wunde hier, und hier und hier — und doch wich ich nicht aus den Treffen! Hab' ich meine Schuld abbezahlt?

Oberpr. (bewegt) Braver Jüngling! — Doch der Segen deines Vaterlandes, und des Königs Freundschaft, und die Liebe und das Jauchzen deines Heeres: war es deinem Herzen keine Belohnung?

Rolla. (mit einem Seufzer.) Es war!

Oberpr. Und ists nicht mehr?

Rolla. Nein.

Oberpr. So verdammt ihr Götter, diese nichtswürdige Liebe! die in der Brust des Menschen jeden grossen Keim erstickt.

Rolla. Nicht so rasch mit Eurem Urtheil! Liebe ist, gleich der Ehre, grosser Thaten Nahrung: — aber ich — für wen soll ich fechten? — Wem wird es Freude machen, wenn ich noch länger auf den Pfaden des Ruhms herumklimme? Cora liebt mich nicht! — (bewegt.) Und ich habe weder Vater noch Mutter! weder Bruder noch Schwester! — Ich bin allein in der Welt!

Oberpr. (schließt ihn in seine Arme) Mein Sohn! mein Sohn!

Rolla. Laßt mich, Oheim! laßt mich! Ich kann daß nicht erwiedern. Ihr mit Euren grau-

en Haaren im Priestergewande, Ihr begreift mich nicht; könnt mich nicht begreifen!

Oberpr. Und doch Rolla! es ist so menschlich, gerade das mit brennendem Verlangen zu begehren, dessen Wächter die Unmöglichkeit ist, Cora, das Mädchen hat dir nur gefallen, Cora, die Sonnenjungfrau, liebst du.

Rolla (auffahrend.) Was? — (er hält an sich und wirft einen verächtlichen Blick auf den Oberpriester) Gute Nacht, Oheim! (er will in seine Höhle.)

Oberpr. Wohin Jüngling! Soll dein Freund denn nichts, gar nichts über dich vermögen? — Lebe, wie es dir gut dünkt, entferne dich, wenn du willst, von den Menschen, aber flieh nur aus dieser Wüste, wo sich unwillkürlich in der Seele die Bilder eben so, wie vor den Sinnen dieses wilde Gesträuch verwirren. Komm in meine Wohnung; du kennst den einen Flügel, der sich am Seegestade herunter zieht; wie man da so heimlich und allein mitten im Gewimmel leben kann, und kein Ueberlästiger dir liebgewordene Träumereyen raubt. Mir selbst sey deine Thüre verschlossen, dir nicht die meinige.

Rolla. Ich dank Euch, Oheim! ich fühls, Ihr meint es gut mit mir, auch kenn ich Eure Wohnung, sie hat der stillen Reitze viele; aber Rolla lebt und stirbt in dieser Höhle! Dort, wo die Kuppel des Tempels über den Bäumen hervorragt, dort wohnt Cora — und Rolla lebt und stirbt in dieser Höhle. — Gute Nacht.

(Er geht ab in die Höhle.)

Zweyter Auftritt.

Der Oberpriester allein.

O Jüngling! Jüngling! du ahndest nicht, wie nahe diesem Herzen deine Ruhe ist. — Noch strahlet von der goldenen Kuppel des Tempels die Abendsonne wieder, und schon ists hier im Gesträuche Nacht. Kaum werd ich den Schlangenpfad aus dieser Wildniß finden. — (indem er gehen will, stößt er auf Diego.)

Dritter Auftritt.

Der Oberpriester. Diego.

(Diego tappt durchs Gesträuche, und erschrickt mächtig, als er den Oberpriester vor sich stehen sieht.)

Oberpr. Wo kommst du her? wo willst du hin?

Diego. Wohin der Zufall einen Spaziergänger führt.

Oberpr. Gehst du hier auf ungebahnten Wegen lustwandeln?

Diego (dumm dreist.) Doch wohl nicht anders!

Oberpr. Du hast dich vermuthlich verirrt?

Diego. So scheints beynahe, denn ich finde mich auf euren Wegen.

Oberpr. Bist du nicht Alonzo's Waffenträger?

Diego. Hm! Ihr haltet so ziemlich nah bey der Wahrheit.

Oberpr. Wenn du der Gegenden hier herum nicht kundig bist, so wirst du dich immer tiefer in den Busch verirren. Begleite mich, und du bist in wenig Augenblicken auf dem rechten Wege.

Diego (mit verstellter Entrüstung.) Wer sagt euch denn, ich sey auf unrechtem Wege? — — Herr Oberpriester, ihr sollt wissen, daß in Castilien und Arragonien, in Grenada und Murzia, und wie die Länder meines Königs alle heißen, kein Mutterkind den ehrlichen Diego an Tapferkeit und Tugend übertrift.

Oberpr. (lächelnd) Ich glaub' es gern; und was der Zusicherung noch größern Werth giebt, ist dein eigenes Bekenntniß.

Diego. Das ihr meiner Bescheidenheit mit Gewalt entrissen habt.

Oberpr. Vergieb! doch löse mir das Räthsel, wie ich dich hier bey Nacht, in wildem Gebüsche, und doch auf dem rechten Wege finde? Bist du allein? Ist vielleicht auch dein Herr in der Nähe? Was machst du hier? denn daß es auf einen bloßen Spaziergang angesehen sey, wirst du mich nie überreden.

Diego (stockend.) Weil ihr denn so in mich

dringt — so — so muß ich euch nur gestehn — daß ich liebe.

Oberpr. (lächelnd.) Ihr liebt?

Diego (mit Carrikatur.) Und mit einer Eifersucht! einer Verzweiflung! Bald trieb michs auf die Spitzen der höchsten Berge, bald in die tiefsten Abgründe des Meers! bis ich denn endlich hier in diesem zärtlichen Gebüsche mich verloren habe, um einsam mit der Turteltaube zu girren.

Oberpr. Scheint doch beynahe dieser Busch von den Göttern auserseben, verliebte Thoren zu beherrbergen!

Diego. Hier will ich mein Leid den stillen Bäumen klagen, und meine Seufzer hinauf zum keuschen Monde senden.

Oberpr. Geck, der du bist! (er geht fort.)

Diego. Geck? — desto schlimmer für euch! so hat ein Geck dem Oberpriester der Sonne eine Nase gedreht. Es lebe der Witz! er gilt in der neuen Welt seinen Preis, wie in der alten. — Ist er wirklich fort? — Ich höre nichts mehr (sich nach der andern Seite kehrend.) St! — St!

Vierter Auftritt.

Don Alonzo. Don Juan (in Mantel verhüllt) Diego.

Don Juan. Sind wir sicher, Diego?

Diego. Schöne Frage! so sicher, als Men-

schen seyn können, die unter freyem Himmel, des Nachts, im Walde auf ein Bubenstreich ausgehen. Beym Velten! ich glaube, wir sind nicht sicherer als ein Trunkenbold, der den Amazonenfluß auf einem Fischerkahn paßiert.

Don Juan. Hast du etwas gesehn?

Diego. Ich sehe wenig, wenns finster ist, aber gehört hab ich! —

Alonzo. Was — was hast du gehört?

Diego. Die leibhaftige Stimme des Oberpriesters.

Alonzo. Des Oberpriesters? was wollt' er hier?

Diego. Mich auf den rechten Weg führen; sonst nichts.

Alonzo. Aber was konnt' ihn in diese Wildniß führen? Velasquez, rede!

Don Juan. Wozu das Reden? das Schwert blank, die Augen zugedrückt, und so in den dicksten Haufen gestürzt; das ist bey jeder Gefahr meine Maxime. Reden schwemmt den Muth nur weg, wie ein Regenguß das Bischen Erde vom nackten Felsen. Da kann keine gefahrvolle That mehr keimen. — Ja, wenn ich reden wollte, da wäre viel zu reden.

Alonzo. Und was?

Diego. O, redet Herr! ich bitt Euch. Wenn's dunkel ist, hör' ich für mein Leben gern reden.

Don Juan. Es sey. Wärs auch nur, um

dir, Alonzo, die Zeit zu vertreiben, bis dein Stern aufgeht. Bey einer verliebten Zusammenkunft ist das Warten verzweifelt langweilig. Also, ich will reden, bis du mich bittest stillzuschweigen. Und der Text — Freund! dies Abentheuer taugt nicht! glaube mir, es taugt den Teufel nicht.

Diego. Er hat Recht.

Alonzo. Eine fremde Sprache in deinem Munde! wann kehrte Don Juan Velasquez einem gefährlichen Abentheuer den Rücken? —

Don Juan. Da haben wirs! — Höre, Mensch! wenn du fähig wärst, an meinem Muthe zu zweifeln, ich könnte mit der nächsten Klapperschlange anbinden, damit du anders dächtest. Du kennst meine Grundsätze. Ich achte mein Leben nicht höher, als einen frohen Augenblick, und froh ist jeder Augenblick, den ich der Freundschaft opfere. Also, wenn du mich lieb hast, nichts mehr davon! mein Arm und Schwert gehören dir, ich folge dir blind in die Finsterniß, aber nur sey es mir vergönnt, indem ich dir folge, zu denken: es ist doch albern, daß wir da herumtappen, indessen wir etwas bessers thun könnten.

Alonzo. Etwas bessers? laß hören!

Don Juan. Wer etwas schlechtes thut, kann etwas bessers thun, und bey allen Rittern, deren Blut in meinen Adern fließt — oder nicht fließt — wir sind auf schlechten vermaledeyten

Wegen. Ich schweige von dem Schwerte, das an einem Haare über unserm Scheitel hängt. Lieben geht vor Leben. Du liebst Cora, ich dich, und Diego uns Beyde.

Diego. Ja, ja, aber — nehmt mirs nicht übel! — Leben geht vor Lieben.

Don Juan. Gesetzt also, es kostet uns dreyen die paar unruhigen Jahre — je nun, wer froh gelebt hat, hat lange gelebt.

Diego. Verdammte Grundsätze.

Don Juan. Aber Alonzo dieses Frohseyn — so, was ich Frohseyn nenne — diese Gesundheit der Seele ist von Rechtschaffenheit und Tugend unzertrennlich. Die Hand aufs Herz! wie ist dir in Augenblicken der Nüchternheit? Don Alonzo Mollina verließ die wilden Schaaren des Pizarro, weil er ihre Grausamkeiten verabscheute, weil er in jedem Indianer einen Bruder liebte. Das war edel! ich will hingehen, sprach er, der Freund und Lehrer dieses gutmüthigen Volkes zu werden. Ich will ihren Geist bilden, ihnen nützliche Künste mittheilen, ich will ihr Wohlthäter seyn. — Das war sehr edel. Du giengest wirklich; der König dieses Landes öffnete dir seine Arme und sein Herz; dich liebte das Volk; dich ehrte die Familie des Ynca's; du hörtest auf, ein Fremdling zu seyn, und ohne Murren sahen selbst die Priester dich bey ihrem Götterdienst erscheinen. — Was geschieht? an einem dieser feyerlichen Tage sieht

mein edler Freund Alonzo im Tempel eine Sonnenpriesterin, die dem König das Opferbrod reicht. Sie ist jung, sie ist schön, Alonzo entbrennt, und plötzlich segeln alle seine großen Entwürfe über Hals und Kopf ins Meer der Vergessenheit hinunter. Will ich mit Alonzo reden, wo muß ich ihn suchen? unter den Räthen des Königs? unter den Richtern des Volks? unter den Lehrern der Jugend? — Ja, da fand ich ihn sonst, aber nun — nun schleicht er leise bey nächtlicher Weile um die Mauern, vergräbt seine Nase tief in den Mantel, versteckt sich vor seinem Gewissen, und geht mit seinen großen, herrlichen Entwürfen um, wie ein muthwilliger Knabe, der die Eyer der Bruthenne zerbricht.

Alonzo (unwillig) Velasquez!

Don Juan. Weg! weg mit dem drohenden Blicke! er ziemt dir nicht. Sieh, nicht einmal böse darf man werden, wenn das Gewissen nicht rein ist. Du wunderst dich, wie der lustige Velasquez auf einmal zum Sittenprediger geworden? Merk es dir: Velasquez ist immer lustig, immer guter Dinge, weil er immer ein ehrlicher Mann ist. —

Alonzo. Du bist unbarmherzig. Glaube mir, mein Gewissen schläft nicht.

Don Juan. Nun, so ist es taub, und man muß ihm zudonnern: Ataliba ist dein Wohlthäter! dies liebenswürdige Volk hat dich aufge-

nommen, als einen Bruder, und du — du bohrst ihm — einen Dolch in den Rücken.

Alonzo. Hör auf, Velasquez! ich erkenne die Stimme des Freundes, ich danke dir! aber was verlangst du von mir?

Don Juan. Nun, Gott sey Dank! endlich fängt er an zu erwachen. Ich verlange, daß du diesem gefährlichen, verbrecherischen Umgange entsagest.

Alonzo. Ich will mit Cora reden.

Don Juan. Vortreflich! Cora ist auch gültige Richterin in dieser Sache! (höhnisch) O, ich sehe, es ist dir Ernst.

Alonzo. Nein, wahrlich! ich will ihr alles vorstellen, alles, was ängstliche Liebe mir eingiebt: den Zorn des Königs, die Wuth des Volks, meine Gefahr —

Don Juan. Deine Gefahr? vergieb mir, Freund! du kommst hier wenig in Betrachtung. Deine Gefahr gegen die ihrige, ist eine Pflaumfeder gegen eine Goldstange. Du wagst nur dein Leben —

Diego. Zum Henker! ist das noch nicht genug?

Don Juan (fortfahrend.) Sie hingegen, sie wagt ihre Ehre, ihre Ruhe, den Segen ihres Vaters, die Liebe ihrer Familie, ihre Aussichten auf Seligkeit! und endlich! welch ein schrecklicher Tod ist ihr Loos, wenn vielleicht deine Liebe durch ihre Folgen zur Verrätherin würde.

Alonzo. O nein, nein! das fürchte nicht.

Don Juan. Dem Himmel sey Dank! aber wer steht dir dafür, daß es nie seyn wird? und dann — welchen grenzenlosen Jammer bereitest du ihr und dir! Sie muß sterben! — O, das wäre wenig, aber wie muß sie sterben? lebendig in ein unterirdisches Gewölbe versperrt, dessen Oeffnung über ihr verschüttet wird; da sitzt sie bey einem Lämpchen und einem Brode, und schnappt nach Luft. — pfuy! mir schaudert die Haut. Ich bin dem Tode in tausend Gestalten begegnet, aber so halt ich seinen Anblick nicht aus.

Alonzo (an seinem Halse.) Ich will Cara nie wiedersehen. —

Don Juan. Wohlan! so ists recht — laß uns eilen. (er will ihn mit sich fortziehen.)

Alonzo. Nur noch Abschied von ihr nehmen.

Don Juan. Schreib ihr ein Briefchen, das werfen wir über die Mauer. Du schwankst? o, es ist dir nicht Ernst mit deinem Entschlusse. — Hu! ich sehe die arme Cora schon in der schrecklichen Grube, von Leibes- und Seelen-Angst zermalmt, wie sie sich das Fleisch von den Armen nagt — Gotteslästerungen ausstößt, und in Raserey ihre von dir vergiftete Seele aushaucht. — Wenn sie dann dort oben steht, vor dem, der den Peruaner wie den Spanier richten wird! dich anklagt, daß du eine Verbrecherin aus ihr gemacht hast —

Alonzo. (ihn rasch fortziehend) Komm, komm, laß uns fliehen!

Don Juan. Von Herzen gern! (indem die alle drey gehen wollen, hört man hinter der Mauer in die Hände klatschen).

Alonzo. Ach Velasquez! das ist das Zeichen. Meine Cora! meine Cora! — (er läßt seinen Freund stehen und klettert hastig über die Mauer.) —

Fünfter Auftritt.

Don Juan. Diego.

(Don Juan sieht Alonzo staunend und unwillig nach.)

Diego. (Nach einer Pause). Nun sag mir einer mehr, es gebe einen leeren Schall in der Welt. Da hat der gelehrte Don Velasquez eine Rede gehalten, wie man sie nicht alle Tage von den Lehrstühlen in Salamanca hört, und kaum machen ein paar heidnische kleine Hände Patsch! Patsch! — so führt der Böse die ganze schöne Wirkung davon in die Lüfte.

Don Juan. (ein wenig bitter) Fahre wohl, guter Freund! ich wasche meine Hände. — Die Freundschaft hat sich ihrer Pflicht entladen; geht es schief, so kann sie nichts als mit dem Freunde leiden. Bis dahin lustig, Diego! Wie befindest du dich?

Diego. Wie ein Fisch auf trockenem Lande.

Don Juan. Du lügst. Wo dumme Streiche gemacht werden, da ist jeder Narr in seinem

Elemente, und beym Ritter Bayard! Wir machen hier dumme Streiche.

Diego. Nur mit dem Unterschiede, daß ich muß, wie ihr wollt, und ihr nicht wollt, wie ihr doch von Gott und Rechtswegen müsset.

Don Juan. So laß deine Weisheit hören!

Diego. Wär ich an der Stelle des tapfern Ritters Don Juan Velasquez —

Don Juan. Da wärst du der drolligste Ritter von der Welt.

Diego. So würde ich fürs erste eine Predigt halten ohngefähr wie die eurige, und wenn das nicht helfen wollte, so würde ich sprechen: mein lieber Freund Alonzo, oder Don Alonzo, du wirst nicht begehren, daß ich deinetwegen mich lebendig braten lasse. Gehab dich wohl! ich gehe nach Hause und nehme unsern lieben Diego mit; wir wollen für dich bethen.

Don Juan. Das können wir auch hier thun. — Aber jetzt will ich just nicht bethen. Ich bin hier als der Wächter meines verirrten Freundes.

Diego. So? und was bin ich denn?

Don Juan. Sein Waffenträger.

Diego Nun, so bin ich hier überflüßig, denn ich bin offenbar nicht hier, als sein Waffenträger.

Don Juan Dir ziemts zu gehorchen. Fort

Bursche! nimm diese Pfeife, schleich dich links um die Ringmauern des Tempels, ich thue das nähmliche rechts; jenseits treffen wir zusammen. Stößt dir unterwegs etwas Verdächtiges auf, so pfeife. Da nimm! —

Diego. (nimmt zitternd die Pfeife). Links herum sagt ihr?

Don Juan. Linksherum!

Diego. Ganz allein? —

Don Juan. Ganz allein.

Diego. Ich verirre mich in dem Gesträuche.

Don Juan. Narr, kannst du die Mauer nicht sehen? und die Kuppel des Tempels?

Diego. Bin ich denn eine Nachteule?

Don Juan. Scheint der Mond denn nicht hell genug?

Diego. Nein.

Don Juan. Nein? — Aha! — Ich merke, Sennor Diego ist furchtsam.

Diego Ich will euch nur gestehen, Herr! die Nacht ist zur Ruhe bestimmt, und wenn der Mensch nicht schläft, so schlafen doch seine innern Kräfte. Meine Herzhaftigkeit geht mit Sonnenuntergang zu Bette.

Don Juan. (ernsthaft auf ihn zugehend.) Freund Diego, wir werden sie mit Faustschlägen wecken.

Diego. (sich zurückziehend). O, sie schläft leise; es braucht nur einen ganz kleinen Zuruf.

Don Juan. Fort denn, du Narr! (er stößt

ihn nach einer Seite, und geht selbst nach der andern Seite ab)

Sechster Auftritt.

(Alonzo springt über die eingefallene Mauer, und reicht Cora, welche ihm folgt, die Hand)

Alonzo Nur ein kleiner Sprung, liebe Cora! Wirf dich kühn in meine Arme! (indem er sie hervorführt) Hier findest du ein stilles heimliches Plätzchen, geschaffen für die Liebe und von Freunden bewacht. Hier ist es nicht so weit und groß und öde, als in euren schattenleeren Gärten, wo der verrätherische Mond überall hindringt, und jede Gestalt verdoppelt. (er drückt sie an sein Herz) Endlich hab ich dich wieder! —

Cora. (seine Umarmung erwiedernd) Endlich hab ich dich wieder! —

Alonzo. Ach, das waren drey ewig lange Wochen.

Cora Drey Wochen nur?

Alonzo. Monden für die Liebe.

Cora. Jahre für mein Herz.

Alonzo. Jeden Abend mit der Dämmerung war der arme Alonzo hier, und wartet auf das Zeichen, und lauschte, ob du ihn nicht endlich einmal zu einer erwünschten Zusammenkunft riefest.

Cora. Jeden Abend hab ich geweint, daß ich nicht kommen durfte.

Alonzo. Du bist doch nicht krank gewesen?

Cora. Ach, ich bin es immer, wenn ich nicht bey dir bin.

Alonzo. Sprich! was hielt dich ab? du versprachst ja weit eher —

Cora. Ich versprach; das war Unrecht von mir. Ich konnte doch weiter nichts, als hoffen. Immer leiht die Liebe der Hoffnung ihre Wünsche, und macht sie zu früh zur Gewißheit. Mich trift nur selten die Reihe, den nächtlichen Dienst im Tempel zu verwalten; aber ich baute auf die Krankheit einer meiner Gespielinnen, deren Stelle ich vertreten wollte. Sie ward gesund und dankte mir für meinen guten Willen. Die arme Cora war so traurig und die schlummerlosen Nächte wurden ihr so lang.

Alonzo. Auch mich floh die Ruhe. — Sieh, unter einer Palme stand ich Nacht für Nacht, und schielte hin nach Eurem Tempel. Da sah ich denn zuweilen dort, wo das ewige Lämpchen flimmert, im Schatten eine Gestalt hin und her wandeln, und das dünkte mich immer deine Gestalt zu seyn.

Cora. Mich einsame, mich konnte kein Schatten täuschen; aber doch sah ich überall deine Gestalt; ich lief mit langen Schritten auf und nieder; es trieb mich so rastlos aus einem Winkel in den andern — o sage mir, ist das immer, daß man so ungeduldig wird, wenn man eines Mannes Bild im Herzen trägt? Ehmals war ich sanft und still; ich konnt' es wohl ertragen, wenn

dieser oder jener kleine Wunsch mir fehlschlug, wenn ein Regenguß mir einen Spaziergang verderbte, oder der Wind mir eine selbstgezogene Blume brach. Nun ist das alles ganz anders, ich bin nicht mehr dieselbe. Jetzt, wenn ich bey meinen Tagewerke sitze und spinne, oder webe, und es reißt mir nur einmal der Faden; o! da kann ich gleich so ärgerlich werden, daß ich zuweilen über mich selbst erschrecke. (sich an ihn schmiegend) Alonzo, macht die Liebe besser oder schlechter.

Alonzo. Wahre Liebe bessert.

Cora. Ach nein! nein! In meinen Herzen wohnt wahre Liebe, und doch bin ich schlechter, als ich war.

Alonzo. Nicht doch! dein Blut läuft nur ein wenig schneller.

Cora. Oder bin ich krank? Ja, lieber Alonzo — ich bin jetzt oft krank.

Alonzo. Im Ernst?

Cora. Im Ernst! Ich bin ja immer krank, wenn ich nicht bey dir bin!

Alonzo. Englisches Mädchen!

Cora. Alonzo, du mußt dein Versprechen halten, mußt mit mir fliehen!

Alonzo. (betroffen) Fliehen! — Cora!

Cora. Nun ja, fliehen!

Alonzo. Und wohin, gute Cora? Wo soll ich dich hin führen, in einem Lande, wo ich keine Gegend kenne, keinen Weg weiß?

Cora. O, die Liebe wird unsere Wegweiserin seyn!

Alonzo. Aber du bedenkst nicht — wenn man uns ergriffe — Cora, auf deiner Flucht steht der Tod!

Cora. (zurückfahrend) der Tod? — (wieder gefaßt) Nein, Alonzo, so barbarisch ist unsre Nation nicht. — Sieh Lieber, eine Sonnenjungfrau muß ein reines, ein vollkommen freyes Herz haben; das wollen die Gesetze so: und seit ich dich kenne, ist mein Herz nicht mehr frey. Ich kann nicht mehr Sonnenjungfrau seyn! Und deswegen wird man mich doch nicht tödten? Ists denn meine Schuld, daß ich dich liebe? — Alonzo, du mußt mit mir fliehen!

Alono. Aber deine Gelübde?

Cora. Mein Gelübde? Nun ja, ich versprach, mein ganzes Leben hindurch der Sonne zu dienen, und das kann ich ja überall thun! Muß es denn gerade in diesen Sonnentempel hier seyn? Ueber so etwas zürnt die Sonne nicht. Höre, ich weiß ein Mittel, dich dessen zu überführen.

Alonzo. Und welches?

Cora. Es ist einfach und sicher. Ob mein inneres Gefühl mich trügt, ob die Götter auf mich zürnen, das soll der kommende Morgen entscheiden. Unsere nächtliche, verstohlene Liebe sah bis auf diesen Augenblick nur der Mond und die Sterne; wohlan! ich mache den größten

der Götter, ich mache die Sonne zu ihrem Zeugen. — Noch ists Nacht, ich darf hier nicht länger verweilen; fort zum Dienst der ewigen Lampe des Tempels! Du, mein Alonzo, bleib hier und schlummre unter diesen Bäumen. Sobald die Morgendämmerung den östlichen Horizont färbt, — bin ich wieder bey dir, und wir steigen auf diesen Hügel. Dann kehren wir unser Antlitz gegen Osten, schlingen Arm in Arm — und stehen so da, der Sonne Aufgang kühn erwartend. Verstehst du mich? —

Alonzo. Nur halb.

Cora. Begreifst du nicht? Hat Cora übel gethan; so wird die Sonne sich verhüllen, oder ihr erster Strahl, der herab auf Cora fällt, wird die Verbrecherin vernichten. — Wenn aber — o Alonzo! wenn er heiter heraufsteigt, mein Vater und mein Gott! wenn er einen lächelnden Blick auf das liebende Paar wirft, und uns wohl dabey zu Muthe ist, dann sey ruhig und unbesorgt, lieber Jüngling! dann wird kein Haar mir gekrümmt; wir sind schuldlos vor den Antlitz der Sonne; wessen Antlitz darf Cora scheuen?

Alonzo. Gutes Mädchen! Rührende Einfalt!

Cora. Noch mehr! noch mehr! Morgen ist das grosse Fest der Sonne; morgen ist der Tag, der, wen sie unverschleyert in ihrer Majestät am Horizont heraufsteigt, uns allen ein frohes Zeichen ist, daß die Götter dem Lande gnädig sind.

Hinauf Alonzo, deinen Blick gen Himmel! Sieh, noch flimmern die Sterne, ringsumher ists blau, kein Wölkchen droht, kein Lüftchen weht, wir werden einen schönen Morgen haben! — Lebe wohl! — Hier unter diesem Baume wird dich Cora schlummernd wieder finden, und mit einem Kusse den süssen Schläfer wecken. (sie eilt zurück über die Mauer.)

Alonzo. (allein) Armes, gutes, unerfahrnes Geschöpf! Wie sie sich alles so leicht vorstellt! — Und ich mir vielleicht alles so schwer! — (Pause, dann im entschlossenen Tone.) Ja Cora, ich will mit dir fliehen! Ich will! (er lehnt sich nachdenkend an den Baum.)

Siebzenter Auftritt.

Alonzo. Don Juan. Diego.

(Diego. schleicht sich zitternd von der rechten Seite herbey, und als er Alonzo's Gestalt erblickt, pfeift er aus Leibeskräften.)

Alonzo. (sich wild umkehrend und nach dem Schwerte greifend) Was giebts?

Diego. Seyd Ihr es, Don Alonzo? Warum sagt Ihr nicht gleich, daß Ihr es seyd? —

Don Juan (ihn auf die Schulter klopfend.) Laß einen geflügelten Hasen auf dein Schild mahlen.

Diego. Besser als einen blinden Löwen.

Die Herren Ritter halten es für Ritterpflicht, die Vorsicht Furchtsamkeit zu schelten, so wie wir andern, die wir nicht schreiben können, die Gelehrten spottweise Federhelden nennen. Habt Ihr mir nicht selbst befohlen zu pfeifen, sobald ich etwas Verdächtiges erblicken würde?

Don Juan. Tölpel! seit wann ist denn dein eigner Herr dir verdächtig?

Diego. Euch die Wahrheit zu gestehen, er ist mir sehr verdächtig. Da, seht ihn nur einmal an, wie er da steht?

Don Juan. Guter Freund, war das Lebewohl so herzbrechend?

Alonzo. Wenn du gesehen — wenn du gehöret hättest! — Freund, ich fliehe mit ihr.

Don Juan. Bist du toll?

Alonzo (fester.) Ich fliehe mit ihr!

Don Juan Mensch, sage mir, ob du träumst oder wachst?

Alonzo. Auf Ritterwort! Ich fliehe mit ihr.

Don Juan. Jetzt glaub ichs. Aber wohin?

Alonzo. Weiß ichs? dahin, dorthin, überall hin, nur hier kann ich sie nicht lassen!

Don Juan. Eine saubere Robinsonade! Um Vergebung, hast du etwa irgendwo einen Zaubermartel, oder ein Luftschiff? Ich glaube, du hast die Gefahr —

Alonzo. Ists doch das erstemal, das ich dich von Gefahr sprechen höre! (höhnisch) Wenn dir etwa die Unternehmung zu gefährlich scheint, so kannst du —

Don Juan. Höre, wenn du es so nimmst — hier ist meine Hand! Ich begleite dich. Ich habe dich gewarnt genug. Du hast Ihr dein Wort gegeben, und da der dumme Streich einmal geschehen ist — sieh, es ist meine Art nicht, dem Knaben, der ins Wasser gefallen ist, zuzurufen: Du hättest nicht hineinfallen sollen! Velasquez ist der Mann, der sich in seinen Muth zu hüllen weiß, und dann läßt ers rund um sich her donnern und blitzen.

Diego. (der indessen furchtsam zugehört hat.) Und ich?

Don Juan. Und du läufst unter dem Regen weg.

Diego. Wenn man uns aber erwischt?

Don Juan. Dann sind wir freylich dem Himmelreich nahe! Und dann kannst du dich freuen, Diego! dorten gilt der Knappe so viel, wie der Ritter

Diego. Ach, ich bin nicht so ehrgeizig!

Don Juan. Du Muster der Bescheidenheit! — Jetzt Alonzo, laß uns gehen, essen, trinken und schlafen. Morgen früh haben Geist und Körper neue Kräfte; morgen früh dann ein Mehreres!

Diego. Eine Blume der Ritterschaft!

Alonzo. Bleib! — Sie kömmt zurück — in der Morgendämmerung versprach sie mir —

Don Juan (umkehrend.) So? — ey, ey! — Kein unbequemeres Amt auf der Welt, als der Vertraute von Verliebten. Und daran den-

ken sie gar nicht, daß man menschliche Bedürfnisse hat, daß man schlafen muß —

Diego. Daß man essen muß — daß man trinken muß —

Alonzo. Vergieb mir!

Don Juan. Ja, ja, ich vergebe dir, aber schreib mirs an in deinem Herzen, denn beym Himmel! ich schlage mich lieber einmal herum, als daß ich meine nächtliche Ruhe misse. (indem er seinen Mantel unter einen Baum breitet und sich darauf legt.) Doch Noth muß für Tugend gelten, Müdigkeit ist das beste Hauptküssen. Gute Nacht, Alonzo! wer ein reines Gewissen hat, der schläft auch auf einem Baumstrunk mit den Siebenschläfern in die Wette. (er schließt die Augen.)

Diego (der sich auch eine Lagerstätte bereitet.) Wenn es nur hier herum keine Klapperschlangen giebt. Oder keinen Tieger, der so hungrig ist, als ich. Halt! da fällt mir was bey (spricht etliche unvernehmliche Worte, oder so etwas z. B. Kavavava.) So, nun sind wir sicher. (er legt sich nieder.) Ach! wenn ich diesmal schlafe — so schlaf ich ein Meisterstück — denn mein Herz ist so voll Furcht, mein Kopf so voll Gedanken — (er entschlummert) und mein Magen so leer.

Alonzo (auf beyde herabblickend, nach einer Pause.) Glückliche Menschen! (er lehnt sich sorgenvoll an einen Baum.)

(Ende des ersten Aufzugs.)

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Don Juan und Diego (noch immer schlafend.) Alonzo (schleicht unter den Bäumen herum.)

Alonzo.

Eine ewig lange Nacht! die Sterne flimmern noch so hell, und der Mond wird nicht bläßer! — Ists doch ordentlich, als ob einen die Einsamkeit muthlos machte! nur vor wenigen Stunden war ich so entschlossen, und jetzt — o, daß ich schlafen könnte, wie diese da! und warum kann ich nicht schlafen? Wie sagte neulich der Narr Diego? „Mit dem Gewissen ists, wie mit dem Magen: sobald du sein Daseyn fühlst, so ist dir nicht mehr wohl“ — Ein sonderbares Ding mit dem Gewissen. Gerade als ob mir eine innerliche Stimme zurufte: „Alonzo, was du thun willst, ist nicht Recht!“ (Pause, dann schnell) Ach! weg, weg mit diesen Vorwürfen, diesen Betrachtungen, die zu weiter nichts nü-

ßen, als den Muth zu lähmen. Cora ist die Losung! es kann noch alles gut gehen. Auf Nacht folgt Dämmerung — auf Dämmerung der erste Strahl der Sonne (gegen Morgen deutend) Sieh da das Bild der wiederkehrenden Freude! schon ein Purpurstreif in Osten, und nur die großen Sterne noch sichtbar. — Horch! dort in der Ferne zwitschert auch schon ein Vogel. Der Augenblick ist nahe, der mir Cora zurück bringt. So lange ich sie in meinen Armen halte, ist das Gewissen taub, und die Gefahr ein Scherz. — Ich will die Schläfer wecken (er rüttelt Diego.) Diego! erwache! es wird schon Tag.

Diego (reibt sich die Augen.) He! — Ach, ihr scherzt: es ist ja noch finster.

Alonzo. Nicht doch, der Mond ist untergegangen, die Sterne verschwinden.

Diego (gähnend.) Gebt Acht! dann wirds erst recht finster werden. (er wälzt sich auf die andere Seite, murmelt noch einige unverständliche Worte und schläft wieder ein.)

Alonzo. Wenn das nicht geschlafen, und nicht den Wanst voll hat, so ist das eine abgelaufene Uhr (er rüttelt Don Juan.) Velasquez, der Tag bricht an!

Don Juan (sich ermunternd und umschauend.) Ja! und was weiter?

Alonzo. Willst du nicht des schönen Morgens genießen?

Don Juan. Mache du ein Gedicht auf

den Morgen, und mich laß schlafen. (er will sich wieder niederlegen.)

Alonzo. Hast du vergessen, daß Cora kommt?

Don Juan. Was geht das mich an? Kommt sie zu mir?

Alonzo. Und den Engel zu sehen, dünkt dich nicht der Mühe werth! die Augen ein paar Minuten früher aufzuriegeln?

Don Juan (entschlummernd.) Ich will von ihr träumen.

Alonzo. Da liegen sie und schlafen, meinem unruhigen Herzen zum Hohne. Ihr Geist erholt sich vom Nichtsthun. — Ach! ich finde, der Mensch ist um so glücklicher, je mehr er Thierisches an sich hat. Glücklicher — wenn auch nicht in den Augen des Weisen, doch in seinen eigenen; und was bedarfs mehr? (entzückt) Sie kommt! — Es ist falsch, was ich da plauderte. Ein Augenblick, wo das Herz genießt, wiegt Stunden auf, wo nur sinnliches Vergnügen herrscht. (er eilt ihr entgegen.)

Zweyter Auftritt.

Cora. Vorige.

Cora (in seine Arme hüpfend.) Da bin ich, Liebster! — Aber du hast Cora eine Freude verdorben. Ich wollte dich in süßem Morgenschlummer begraben finden, und hinter einem Baume

mich verstecken, dich mit Blättern werfen, dich träge schelten —

Alonzo (sie umschlingend.) Englisches Mädchen!

Cora (sich umsehend.) Wie hell und blau! wie blau und hell rings umher! Bald wird die Sonne heraufsteigen. Geschwind! geschwind mir nach auf den Hügel! (sie klettert eilig auf den Hügel hinauf — Alonzo folgt ihr) Sieh da, noch eine Minute, und wir wären zu spät gekommen. Siehst du den goldenen, flimmernden Rand? (mit erhabenem Gefühle) Blick um dich, wie die Berge und Wälder aus der Dämmerung hervorgehn! Blick um dich, wie schön und groß das ist! Sieh, wie tausend Thautropfen funkeln! Höre, wie tausend Kehlen zwitschern! — O Alonzo! mein Gott ist groß — meine Brust ist eng und voll — herauf, ihr Thränen in mein Auge! herauf, ihr wollüstigen Thränen! — O freue dich, freue dich, Alonzo! kein Wölkchen trübt meines Gottes Antlitz! er zürnet nicht! — (sie kniet nieder) Vater, dessen Dienst ich mich weihte! Vater, dessen Bild ich hier an meinem Busen und in meinem Herzen trage! wirf eines von deinen tausend Augen auf mich herab! Sey Zeuge meiner Liebe, zu diesem Jünglinge, sey mein Richter! — Ist, was ich fühle, ein Verbrechen, so laß deine flammende Stirn sich in Finsterniß hüllen! oder gebeut den Wetterwolken, sich vor dir aufzuthürmen, und sende einen Blitz herab,

den Diener deiner Rache! (mit Inbrunst) Gieb mir ein Zeichen, mein Vater! ein Zeichen deines Zorns oder deiner Liebe! (nach einer Pause) O wie freundlich und warm er auf mich niederblickt! Wie mild und segnend! (sie steht auf) — Wohlan, ich wag' es, im Angesichte meines Gottes — Alonzo, komm in meine Arme! (sie umarmen sich) Es ist geschehen! nun bin ich ruhig. — O, mein Herz ist voll Dank und Freude! — Komm, kniee neben mir nieder! Laß uns anbeten und danken.

Alonzo. Ich anbeten? — Liebe Cora, die Sonne ist nicht mein Gott.

Cora. O ja, ja! sie ist auch dein Gott! sie scheint über uns alle! sie giebt uns Nahrung und Licht und Wärme. — Ich bitte dich, kniee nieder an meine Seite!

Alonzo (sich sträubend) Liebe Cora! —

Cora. Undankbarer! wer gab dir Cora? — Soll ich im Angesichte meines Gottes mich deiner schämen? Guter Alonzo! wenn du mich liebst — (sie knieet nieder und zieht ihn bey der Hand nach sich)

Alonzo. Wer mag der süssen Schwärmerin widerstehen.. (er knieet neben sie.)

Cora. Stiller Dank! stilles Opfer unsrer Herzen!

Alonzo. Das bring' ich dir, Gott aller Götter! —

(beyde in schweigender Anbetung versunken.)

Dritter Auftritt.

Rolla (tritt aus der Höhle). Vorige.

Rolla. Noch so frühe? Kaum ist es Tag geworden. Die Sonne geht auf und unter und findet mich immer wach. Geduld! es wird eine Zeit kommen, wo sie mich immer schlafend findet (er erblickt Don Juan und Diego) Was ist das? Zwey von den Fremdlingen, die unter uns leben? Verirrte ohne Zweifel, die hier im Gebüsch von der Nacht überfallen worden. Ich will sie wecken und mit Speise erquicken Doch vorher mein Morgengebeth zu dir, mein Vater! — (er kehrt sich nach Osten, und indem er Hände und Augen gegen Himmel hebt, erblickt er die beyden Liebenden auf dem Hügel! Ihm entfährt ein Ausruf des Entsetzens. Er bleibt eingewurzelt, als wenn er einen Geist gesehen hätte, und an den Platz gebannt wäre, auf dem er steht.)

Cora und Alonzo. (erheben sich langsam immer gegen die Sonne gekehrt, und sinken in eine stumme Umarmung)

Rolla. (von Schmerz und Wuth überwältigt mit erstickter Stimme) Cora! —

(Die Liebenden fahren schrecklich zusammen. wenden sich und blicken herab. Cora sinkt mit einem Schrey am Abhang des Hügels ohnmächtig nieder.)

Alonzo. (einen Augenblick schwankend, ob er herunterstürzen oder Cora zu Hülfe eilen soll, wird von der Liebe für das letztere bestimmt und kniet nieder neben Cora, welche er zu erwecken sucht.)

Rolla. (heftig zitternd, doch ohne Platz oder Stellung zu verlassen, blickt mit starrem Auge hin nach dieser Gruppe.)

Alonzo. (der die ohnmächtige Cora nicht verlassen will, schreyt laut.) Velasquez! Diego! zu den Waffen! zu den Waffen!

Don Juan und Diego. (schlaftrunken aufspringend.) Was giebts? was giebts?

Alonzo. Haut ihn nieder!

Don Juan und Diego. (noch herumtaumelnd und ihre Schwerter ziehend.) Wen? Wo?

Alonzo Haut zu! ehe er euch entwischt!

Don Juan. (sich begreifend und auf Rolla zeigend.) Diesen einzelnen Mann?

Diego (sein Schwert schwingend) Warum nicht? Um desto besser!

Alonzo. Nieder mit ihm! wir sind verrathen!

Don Juan. (ganz kalt) Diesen einzelnen unbewehrten Mann? (er steckt sein Schwert in die Scheide).

Alonzo. (überläßt die noch immer ohnmächtige Cora ihrem Schicksal, zieht sein Schwert und stürzt vom Hügel herab, auf Rolla zu, der

unabläßig sein stieres Auge auf Cora heftet) So muß ich denn selbst —

Don Juan. (ihm in den Arm fallend) Halt Freund! — oder Feind, wenn du noch einen Schritt thust —

Alonzo. Mein Gott, Velasquez, wo hast du deine Sinne? wir sind verrathen! Es gilt Cora's Leben! (er will sich losreissen.)

Don Juan. (ihn heftig zurückstoßend) Zaum und Gebiß für deine Tollheit, junger Mensch (auf Rolla zugehend) Mich dünkt, ich sah dich schon öfters. Bist du nicht Rolla?

Rolla. (zu sich kommend) Ich? — wer ich bin? — Ja, so nennt man mich.

Don Juan. Der Feldherr Rolla! richtig, du bists. (ihm die Hand reichend Und so grüß ich! in dir einen der edelsten, der tapfersten Männer dieses Landes.

Rolla. Wie ist mir? es ist noch so frühe — sich den Kopf haltend) Hab! ich geträumt? — (nach einer Pause wieder starr auf Cora blickend) Nein, bey den Göttern! ich habe nicht geträumt.

Don Juan. Kein Traum, wenn ich gleich ein strenges Urtheil in deinem Auge lese, wenn gleich die Wahrheit dich ein Greuel dünkt. Vermuthlich erkennst du jenes Mädchen an dem Bilde enrer Gottheit, das ihren Busen schmückt. Sie ist eine Sonnenjungfrau.

Rolla. Ja — sie heißt Cora.

Don Juan. Und dieser Fremdling, der Liebling deines Königs, der einst bey Cannara ihm das Leben rettete, indessen du für seinen Thron unter den Mauern von Cuzko strittest: erkennst du auch ihn?

Rolla. Alonzo die Hand reichend) Er ist Alonzo.

Don Juan Nun, Rolla, bist du der Mann, für den ich dich halte, so wirst du anders denken und fühlen. Du kennst die Welt, du kennst den Menschen, wie das in seinem Herzen ewig auf und nieder wogt, und hundert Leidenschaften um die Herrschaft kämpfen Unter allen ist die trotzigste die Liebe! Ihr widersteht nur der, den sie nie des Kampfes würdigte. — Sieh, diese Jungfrau — sie ist schön —

Rolla. (bitter) Wem sagst du das?

Don Juan Sieh diesen Jüngling; er ist feurig. Daß er sie sah — daß er sie liebte, ist sein Verbrechen.

Rolla. Ist kein Verbrechen.

Don Juan. So hab ich mich nicht in Rolla geirrt.

Alonzo Und du willst schweigen? willst namenlosen Jammer von der armen Cora abwenden?

Rolla. Ich Corra verrathen? — Wisse Jüngling! schon sind es Jahre, daß ich sie liebe! daß ich sie vergötterte.

Alonzo und Don Juan. (zugleich höchst erstaunt) Du?

Rolla. O der albernen Worte! Nicht in meiner Sprache, nicht in Eurer Sprache, nicht in den Sprachen der ganzen Welt kann ichs Euch mittheilen, was ich für Cora fühle! Sie war noch halbes Kind, als ich zum erstenmale gegen die empörten Völker zog, die die Gefilde am Fusse des Sangai bewohnen. Damals weinte sie, als wir uns trennten, und seit jenem Augenblicke kenne ich keine andere Freude, als den Gedanken an diese Thränen. Ich kam zurück, ach! da war Cora so anders. Nicht mehr das liebe unbefangene Mädchen, eine Vertraute der Götter. Ich wollte sie zu meinem Weibe machen. Sie sah das reine Feuer, die Inbrunst meiner Liebe, aber sie schwärmte, nannte die Sonne ihren Gemahl, und blickte schnöde auf mich hernieder. Bald kam der Tag, an dem ein feyerlicher Schwur sie auf ewig zur Priesterin der Sonne, und mich zum Schlachtopfer des Elends machte. — Da hab ich noch ein paar Jahre mich herumgeschleppt, habe mir da und dort den Ruhm der Tapferkeit ersiegt, weil ich den Tod suchte, und nun seit wenig Wochen ist diese Höhle meine Wohnung; diese Höhle, die mich vor der Sonne verbirgt, welche mir Cora raubte.

Alonzo (der während dieser Erzählung der ohnmächtigen Cora aufs neue, aber vergebens zu Hülfe geeilt, geht jetzt auf Rolla zu, und faßt ihn bey der Hand.) — Glaube mir, du

dauerst mich von Herzen. Aber wie darf ich dir trauen, dir, meinem Nebenbuhler? Schwöre mir!

Rolla. Ich dir schwören? und was?

Alonzo. Daß der Zorn der Götter über dich komme, wenn deine Zunge zum Verräther an dem Geheimniß wird, das dir heut der Zufall entdeckt hat.

Rolla. Ich schwöre nicht.

Alonzo. Nicht, und du liebst Cora?

Rolla. Eben weil ich sie liebe. Was bedarf es des Schwurs?

Alonzo. Um meiner Ruhe willen!

Rolla. Was geht mich deine Ruhe an?

Alonzo. Ich bitte dich! willst du mich mit ewigen Quaalen foltern? willst du mich zum Verbrecher machen? denn sieh, es giebt Fälle, wo Verbrechen sich in Tugend verwandelt.

Rolla (spöttisch.) Wirklich?

Alonzo. So lange der leiseste Verdacht mir zulispelt, du könntest Cora verrathen — sieh, Rolla, ich ehre dich; aber bey meinem und deinem Gott! ich haue dich nieder! —

Rolla. Ich schwöre nicht. —

Alonzo. Ich bitte dich, Rolla! was soll ich von dieser Weigerung denken? Sieh, wie ich durch und durch erschüttert bin, wie ich bebe, wie meine Adern schwellen, wie ich vor Angst kaum mehr athme. Aus Barmherzigkeit schwöre mir.

Rolla. Ich schwöre nicht —

Alonzo (wütend sein Schwert ziehend, und auf Rolla eindringend.) Nun so stirb dann! so stirb!

Don Juan (ihm in die Arme fallend.) Schon wieder die Vernunft aus dem Gleise? zurück! zurück! bist du ein Ritter?

Alonzo. Laß mich, oder ich durchbohre auch dich! (er kämpft, sich loszureissen — Rolla steht ruhig auf seinem Platze.)

Don Juan. Der Wüthende wird mir zu mächtig — (er hat inzwischen einen Augenblick Zeit gefunden, sein Schwert von der Seite zu reissen, welches er Rolla hinwirft.) Rolla, nimm! ich halt ihn nicht länger! vertheidige dich selbst.

Rolla. Laß ihn! Ich sterbe gern für Cora.

Cora (ist während dieses Tumults erwacht, ihr erster Blick fällt auf die Kämpfenden und zeigt ihr die Gefahr. Sie rafft mit wilder Angst sich auf — eilt herab, und stürzt sich gerade in Rollas Arme.) Alonzo! was willst du thun! —

Alonzo (läßt sein Schwert sinken.) Wie! du selbst? du selbst? — um deinetwillen. — Wenn er dich verräth, bist du verloren! —

Cora (mit unschuldigem Zutrauen.) Er mich verrathen! Er, mein Vertheidiger, mein Vertreter, da ich noch Kind war! Wie oft hat er, wenn meine Mutter auf mich unwillig war, sie besänftigt! — Weißt du's noch, Rolla?

Rolla (sehr bewegt.) O ja!

Cora. Und er, er mich verrathen?

Alonzo. Warum versagt er mir den Schwur, den ich fordre?

Cora. Wozu ein Schwur? Sieh in sein Auge, ob er nicht unser Freund ist.

Rolla (drückt sie an sein Herz.) Jetzt möcht ich sterben! — O, in diesem Augenblicke, ihr Götter, laßt mich sterben! er ist so glücklich! so selig! Cora hat Zutrauen zu mir. — Ich halte dich in meinen Armen, ich rede zu dir, ich höre deine liebe Stimme wieder. Fünf Jahre sinds, seit ich dich nur von fern erblickte.

Cora (mit Herzlichkeit.) Gewiß, ich freue mich auch, dir wieder so nahe zu seyn; alle die frohen Tage meiner Jugend flattern in deiner Gegenwart wieder vor mir vorüber — ach! in so lieblichen Bildern! —

Alonzo (auf sein Schwert gestützt mit einer eifersüchtigen Bewegung.) Cora! du beunruhigst mich.

Cora. Wodurch? o, du weißt nicht, wie gut ich diesem Manne bin. Er liebte mich schon als Jüngling. Wir waren für einander bestimmt. Nicht wahr, Rolla?

Rolla (sehr bewegt.) Laß diese bittere Erinnerung jetzt weg, Cora! — Sage mir (indem er sich zu faßen sucht) Liebst du diesen?

Cora. Ich liebe ihn! Ja, Rolla, sey du mein Vertrauter! — Ich liebe diesen schönen Jüngling! Im Tempel sah ich ihn zum erstenmale an des Königs Seite, und fast wäre mir die

Opferschaale aus der zitternden Hand gefallen. Sein glühender, auf mich gehefteter Blick, verrieth mir bald, was auch er für mich fühlte. Doch ich, verschlossen in dem Bezirk des Sonnentempels, und er, von aussen um die Mauer schleichend, wir entsagten beyde hoffnungslos dem Glück, uns je zu umarmen. Das sahen die Götter und hatten Mitleiden mit uns. Erinnerst du dich jenes fürchterlichen Tages, als vor wenig Monden die Gebürge Feuer spieen, und das Meer kochte, und die Erde bebte? mancher Pallast wurde zum Schutthaufen, selbst das heilige Gebäude des Sonnentempels borst an zwey Stellen, die Ringmauer drohte den Einsturz. Wir armen wimmernden Geschöpfe rannten hin und wieder, eine gegen die andere: Tod war in unsern Zellen; Tod unter freyem Himmel. Wir mischten unser Gekreisch in das Heulen der empörten Natur. Da erlauschte der kühne Alonzo hier im dicksten Gebüsch einen Riß in der Mauer, wagte sich hinauf, ein Stein um den andern schoß unter seinen Füßen herab, ich öffnete meine Arme, ihn zu empfangen. Der Schleyer unsrer Liebe war die Finsterniß, wir blieben unbemerkt Und seit jenem Abend hat mein Alonzo öfter den Weg über diese Trümmer gefunden.

Rolla. Ihr müßt fliehen! Ihr müßt fliehen.

Don Juan. Aber wohin?

Alonzo. Ach, Rolla, rette uns!

Rolla. Nun, wohlan! Ich will euch retten.

— (er tritt zwischen sie) Kommt her! nehmt mich zu eurem Bruder an! Cora, meine liebe Schwester! (er legt ihre Hand in Alonzos Hand) Ich vermähle dich mit diesem Manne. Der Schatten deiner Mutter umschwebe uns in diesem Augenblicke! ihr Segen folge dir! bist du glücklich, so bin ichs. (er wendet sich und wischt sich eine Thräne aus dem Auge.)

Alonzo und Cora (an ihm hängend.) Unser Bruder!

Rolla (sie beyde in seine Arme schließend.) Euer Bruder! ich will mit euch ziehen. Ich habe da in einer wüsten Gegend, noch jenseits der blauen Gebürge, einen Freund, er ist Caziosüe über ein sanftes, gutes Völkchen, Unterthan des Beherrschers von Cuzco, dem er mit seinen streitbaren Männern im letzten Kriege folgte. Damals nahm ich seinen schwer verwundeten Sohn gefangen, einen hoffnungsvollen Jüngling. Unter meiner Pflege ward er geheilt, und ich sandte ihn ohne Lösegeld dem Vater zurück. — Seit jenem Augenblicke wissen die guten Menschen nicht, wie sie mir ihre Dankbarkeit bezeigen sollen. Mit Entzücken wird man uns aufnehmen und in ihren fernen Wäldern findet eure Liebe eine sichere Freystatt. Dort will ich unter euch wohnen, eure Kinder pflegen und erziehen, froh und glücklich seyn, weil Cora glücklich ist, und einst von euch, brüderlich und schwesterlich beweint, heiter hinauf zu unserm Vater gehen.

Cora. Mein guter Rolla! wie wird dir dort meine Mutter danken!

Alonzo. Kaum wag ichs, edler, großer Mann, dir ins Auge zu sehen.

Don Juan (halb für sich, indem er eine Thräne verbergen will.) Bey allen Mächten des Himmels! ist der kein Christ, so bin ich auch ein Heide.

Rolla. Itzt laßt uns unsere Sinne zusammen nehmen Die Flucht ist beschlossen, aber wie? und wann? da bleibt noch so manches zu überlegen.

Diego (der während dieser ganzen Scene meistens im Hintergrunde gelauert hat, ob auch alles sicher sey, kömmt ängstlich hervor) — Ich höre rascheln, ich höre hinter der Mauer ein paar weibliche Stimmen zischeln.

Rolla. Fort, fort in meine Höhle! (indem sie gehen wollen, sind Idali und Amazili schon durch den Riß in der Mauer gekrochen und lauschen neugierig.)

Vierter Auftritt.

Idali, Amazili und die Vorigen.

Alonzo. Zu spät! da sind sie schon.

Idali (ruft) Cora! wir suchen dich!

Cora. Ich komme! —

Rolla. Halt! noch einen Augenblick! sie haben uns gesehen und gehört, laßt um aller Götterwillen sie so nicht laufen! wir müssen ihre

scheue Bangigkeit in den Schlummer wiegen, wir müssen sie auf unsere Seite ziehen.

Don Juan. Das wäre ein Meisterstück für einen Staatsminister. Führt ers aus, so trau ich ihm zu, daß er Provinzen ohne Schwertstreich erobert.

Rolla. Nichts leichter. Schmeichelt ihnen; sie sind Weiber.

Don Juan. Wollt ihr nicht näher kommen, schöne Kinder?

Idali (zu Amazili.) Ich glaube, er meint uns.

Amazili Sieh nur, wie er uns anstarrt. Laß uns fliehen!

Idali. Cora komm! uns schickt die Oberpriesterin, dich zu suchen. —

Alonzo (bittend.) Tretet näher, fromme Jungfrauen.

Don Juan. Laßt uns euren Reitzen huldigen.

Idali (zu Amazili.) Sollen wir weglaufen?

Amazili. Ja, laß uns fliehen! (sie gehen beyde nicht von der Stelle.)

Cora. Ich gehe gleich mit euch. Warum versteckt ihr euch so scheu dort hinter die Bäume? Hieher, liebe Schwestern!

Idali Ey nicht doch! du stehst ja mitten unter Männern.

Don Juan. Wir wären Männer? wofür hältst du uns, schönes Mädchen? Wir drey sind

Spanier. Der eine dort thut uns wohl den Gefallen und geht, wenn ihr euch vor seiner Gegenwart scheut (er giebt Rolla einen Wink)

Rolla Von Herzen gern (er zieht sich zurück in den Eingang seiner Höhle)

Don Juan. Nun, ihr lieblichen Mädchen, noch immer furchtsam?

Amazili (zu Idali) Was meinst du? sollen wir näher gehen?

Idali. Thu du den ersten Schritt, ich folge dir.

Amazili. Nein, du bist älter als ich.

Idali. Aber du bist zuerst durch die Mauer gekrochen.

Amazili Aber du hast den Riß in der Mauer zuerst gesehen.

Don Juan. Der Streit ist bald entschieden. (er läuft zwischen sie und zieht sie beyde nach sich) — Nun könnt ihr schwören, daß keine von beyden den ersten Schritt that.

Amazili (ganz erschrocken.) Ach, Idali! er hat mich angefaßt

Idali. Mich auch.

Don Juan Ruhig, ruhig, ihr allerliebsten Kinder, euch soll kein Leid geschehen (Idali unters Kinn faßend) Du blühest wie eine Rose — (sich zu Amazili wendend) und du — wie — wie (er ist um ein Gleichniß verlegen)

Diego (mit vieler Galanterie.) Wie eine Sonnenblume.

Don Juan. Deine Augen sind so sanft und blau.

Diego. (zu Amazili) Deine Blicke sind so schalkhaft

Don Juan. Das Lächeln deines Mundes ist so süß.

Diego. Deine Purpurlippen sind so anlockend.

Don Juan. (Idali bey der Hand fassend) Und diese Hand, wie warm und weich!

Diego. (Amazili um den Leib fassend) Und dieser Wuchs, ach wie schlank!

Amazili. (zu Idali) Sollen wir weglaufen?

Idali. Ich denke, wir bleiben noch ein wenig.

Amazili. Aber ist es auch gewiß, daß Ihr nicht Männer seyd. Wir müssen sterben, wenn Ihr uns hintergeht.

Don Juan. Seyd unbesorgt. In unsern Armen wohnt die Freude.

Diego. In unsern Herzen die Liebe.

Idali (mit Don Juans Haar spielend) Sieh, sein lockiges Haar.

Amazili (Diego die Backen streichelnd) Und seine frische Wange.

(Juan und Diego geben ein jeder seinem Mädchen einen Kuß)

Idali und Amazili. (zu gleicher Zeit erschrocken auffahrend) Ach, was war das? —

Idali. (tief Athem holend) Ach, ich kann kaum zu Athem kommen.

Amazili. (eben so) Mir drang es bis in die Fingerspitzen.

Cora. Schwestern kommt! man wird uns vermissen.

Idali. Und die Oberpriesterin wird schelten.

Amazili. Und wir sollen uns zu dem heutigen Feste schmücken.

Idali. Und niemand ist im Tempel; die heilige Flamme wird verlöschen.

Diego. Laßt sie immer verlöschen — Ihr könnt sie an euren schönen Augen wieder anzünden.

Cora. Sage mir, Idali, was trug euch die Oberpriesterinn auf?

Idali. Ey, wir kamen diesen Morgen in den Tempel herunter, um dich abzulösen, und da fanden wir dich nicht, und da gingen wir zur Oberpriesterin, ihr das zu melden, und da sagte sie, wir sollten dich im Garten suchen.

Cora. Weiter nichts? —

Amazili. Und wenn wir dich gefunden, sollten wir dich zu ihr bringen.

Don Juan. Wenn sie Euch nun fragt, wo ihr Cora getroffen? Was denkt ihr zu antworten?

Idali. Wir werden ihr erzählen von euren weichen Locken und euren süssen Worten —

Don Juan. Ums Himmelswillen! thut das nicht, schöne Kinder! Sie möchte zürnen, daß ihr so lange weggeblieben, und euch verbieten uns wieder zu sehen (ihr liebkosend). Wollt ihr nicht gern zuweilen ein wenig mit uns plaudern? —

Diego. (zu Amazili eben so) Ich habe dich lieb gewonnen, du kleine Schalkhafte! Willst du nicht wieder kommen?

Amazili (zu Idali) Was meinst du, Idali?

Idali. Wir wollen sehn.

Don Juan. Sprecht lieber, Cora habe in einem Winkel des Tempels geschlafen, und in der ersten Morgendämmerung habe der Schatten eines Pfeilers sie Euren Blicken entzogen.

Diego. Oder der Schatten einer Palme im Vorhof des Tempels.

Amazili. O schön!

Idali. Ein guter Einfall!

Cora. So laßt uns eilen!

Idali. (zu Amazili) Komm fort!

Amazili. Komm! (beyde gehen nicht von der Stelle.)

Don Juan. Geh, süsses Mädchen!

Diego. Geh, geh, kleine Lose!

Idali. (zaudernd) Ich gehe schon — aber kannst du nicht machen — daß mir noch einmal so wunderlich beklommen wird, wie vorhin?

Amazili. (zu Diego) Versuch es doch, ob

ich wieder so erschrecke? (Don Juan und Diego küssen sie.)

Idali und Amazili. (schreyend) Ach! (mit einem tiefen Seufzer) Nun lebt wohl! lebt wohl! — (sie trippeln fort).

Cora. (Alonzo umarmend) Leb wohl, Geliebter!

Alonzo. Bald mein Weib! (sie trennen sich).

Fünfter Auftritt.

Alonzo. Don Juan. Diego. Rolla.

Rolla. (hält Cora auf). Nein Cora, du darfst nicht mit ihnen! du mußt hier bleiben! Die Oberpriesterin weiß, daß du nicht im Tempel warst, und ich höre, daß sie ohnehin schon Verdacht gegen dich habe. Die Mädchen könnten schwatzen, und das würde zu Untersuchungen Anlaß geben, die eure Flucht, wo nicht ganz vereiteln, doch wenigstens sehr in die Länge verzögern könnten. Du mußt bey uns bleiben, Cora

Alonzo. Aber man wird sie vermissen, man wird sie suchen. — Wohin sollen wir uns verbergen?

Rolla. Da hinter dem Gesträuch ist eine versteckte Höhle, deren Zugang mir allein bekannt ist. Sie war seit einiger Zeit der Zufluchtsort meines Kummers — meines Kummers

um dich, Cora! — doch das mag gut seyn! Wonne genug für mich, daß sie jetzt auf wenige Stunden dein Aufenthalt seyn wird. Dorthin müßt ihr euch flüchten, denn so nahe beym Tempel wird man Cora am wenigsten suchen. Da könnt ihr den Tag zubringen, bis der Abend einbricht, wo wir alsdann unter den Fittichen der Nacht, dieser Freundin stiller Liebe, unsre Reise antreten können. Kommt, ich will euch hinbegleiten, aber dann muß ich euch auf kurze Zeit wieder verlassen, um einige von meinen Getreuen aufzusuchen und für Lebensmittel zu sorgen. Wenn ich zurückkomme, das Weitere — Jetzt ist mir so wohl! In meine Gebeine ist neue Lebenskraft gegossen! Ich bin ein anderer Mensch geworden! ich wirke wieder! hänge wieder an der Welt, mir ist nicht mehr alles gleich! ich begehre und verwerfe wieder! — Dank dir, Cora! für den milden Regen, der die dürre Pflanze erquickte. (voll edler Hitze) Ja, wir wollen fliehen! Gefährlich ist die Flucht, aber desto besser! Wenn die Verfolgenden uns auf den Fersen sitzen, und ihr Geschrey in unsre Ohren tönt, und die Pfeile um uns schwirren — ha! das wird ein Leben seyn! (immer feuriger) — für Cora fechten! das Schwert für Cora schwingen! dann sollt ihr sehen, was Rolla vermag! Ihr nanntet mich tapfer unter den Mauern von Kuzko? auf den Gefilden von Tumibamba? Pos-

sen! ich habe noch nie für Cora gestritten! für sie und unter ihren Augen — Ha! ich werde ein Gott seyn!

Alonzo. (an seinem Halse). Grosser Mann! o sieh mir freundlich ins Auge! daß ich gewiß sey, du habest dem tollen Jüngling verziehen.

Rolla. Nein, Alonzo, schreib nicht mehr auf meiner Rechnung mir zu gute, als darauf gehört. Alles für Cora! nichts für dich! gar nichts für dich! — Aber sieh, wenn Cora eine verwelkte Blume ins Wasser fallen liesse, und spräche; die Blume möcht ich wieder haben, sprang ich nach und holte sie ihr mit Gefahr meines Lebens. Also bin ich vor der Hand dein Freund, und also hab ich dir verziehen.

Alonzo. Laß mir dann mindestens die Hoffnung, du werdest einst um meinetwillen mich deiner Freundschaft werth finden.

Rolla Dich liebt Cora! was brauchst du mehr? — O, wenn mich Cora liebte! Götter müßten meine Freundschaft suchen. — Doch da plaudern wir und plaudern, und sollten handeln. Kommt herein, in meine Höhle, dort sind wir von jedem Horcher sicher. — Laßt uns das wie und wie und wo und wann bestimmen, und dann eins mit einander zechen, denn heute will ich trinken, mich berauschen — o, ich bin schon trunken! Freude trunken! von dem Scheitel bis zur Fußzehe wirbelts auf und nie-

der! alle meine Kräfte sind gespannt wie ein starker Bogen! Heute deucht mir, wollt ich die Welt regieren! (er ergreift Alonzo bey der Hand und geht mit ihm in die Höhle.)

Diego. Trinken? — uns berauschen? — ich bin dabey Wir wollen sehen, wer seinem Mädchen zu Ehren die Becher am fleissigsten leert. (ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug

(Zimmer der Oberpriesterin in dem sogenannten Hause der Sterne. Verschiedene Käfige mit Turteltauben, Papageyen und andern zahmen Vögeln hängen oder stehen an den Wänden.)

Erster Auftritt.

Die Oberpriesterin. (ist sehr beschäftigt, diese Thiere nach der Reihe zu füttern.)

Da hast du, kleine Bibi, nimm! nimm! nimm! du Schalk hast alles aufgefressen. — — Die Mädchen bleiben lange. Das steht gewiß einmal wieder in einem Winkel beysammen und plappert, und weiß selbst nicht was. — Ja, ja, Lulu! warte, warte, du wirst auch bekommen. Da, da! — Möchte man nicht ungeduldig werden über die faulen Geschöpfe. Der Himmel weiß, wo sie nun herumwatscheln mögen. Dumm sind sie wie die Austern und langsam wie die Schildkröten. — Komm her, kleiner Duon,

komm her! komm her! (schnalzt und klatscht mit dem Munde) Da nimm und gieb deinem Weibchen auch etwas davon (die Hand schnell zurückziehend.) Ach du Schelm! kannst du auch beissen? — nein, das ist zu arg! Die Sonne ist schon hinter dem Berge herauf — Die heillosen Dirnen verlassen sich auf mein sanftes, gutes Herz. — Nicht wahr, Bibi? ich sehe ihnen zu viel durch die Finger — Nicht wahr, Lulu? — Einsperren und hungern lassen, das macht zahm uud geschmeidig Nicht wahr, Dudu? —

Zweyter Auftritt.

Idali und Amazili (halb athemlos herein stürzend). die Oberpriesterin.

Idali und Amazili (beyde zugleich). Da sind wir schon!

Oberpr. Gemach, gemach Jungfern! — Bist du erschrocken, arme Bibi? Also wirklich, seyd ihr schon da?

Idali Ja, wir sind recht gelaufen.

Oberp. Wo kommt ihr denn her?

Idali. Aus dem Garten.) zugleich.
Amazili. Aus dem Tempel.)

Oberpr. Eine von euch beyden lügt.

Idali und Amazili. (zugleich erschrocken.) Ich habe gelogen.

Oberpr. Ey, ey, eine von euch beyden hat schon wieder gelogen. Was steckt mir denn

dahinter? Idali, stell du dich da in die Ecke. — Amazili komm her. (sie führt sie auf die andere Seite der Bühne) (heimlich) Sage mir aufrichtig, kommt ihr wirklich aus dem Tempel?

Amazili. Ja.

Oberpr. Nun bleib hier stehn. (sie geht zu Idali) Ich kanns noch nicht glauben. Amazili behauptet steif und fest, ihr kömmt aus den Garten. Du wirst mir die Wahrheit sagen.

Idali. Ja wir kommen aus dem Garten.

Oberpr. Ey, ey! ihr scheint mir beyde ein paar grosse Spitzbübinnen. — Ich muß doch horchen, wo das hinaus will. — Bleibt mir in euren Winkeln. — Was soll das Zuwinken mit den Augen bedeuten? wozu das Kopfschütteln und Kopfnicken? — Verdreht die Hälse nicht! Seht vor euch nieder auf die Erde. So (sie geht zu Amazili) Habt ihr Cora gefunden?

Amazili. Ja.

Oberpr. Wo traft ihr sie an?

Amazili. Im Schatten der dicken Palme, die vor der Pforte des Tempels steht; da war sie eingeschlafen.

Oberpr. So. Nun rühre dich nicht von der Stelle, und nagle dein Auge an den Boden (sie geht zu Idali) Habt ihr Cora gefunden?

Idali. Ja.

Oberpr. Wo traft ihr sie an?

Idali. Im Schatten einer Säule des Tempels, da hatte sie sich hingekauert und war ent-

schlummert. Wir waren wohl schon zwanzigmal an ihr vorübergelaufen, ohne sie zu sehen.

Oberpr. Ey! ey! — Kommt beyde hieher! (sie faßt sie bey den Händen und sieht ihnen wechselweise starr ins Gesicht) Ihr lügt. Du sagst, sie habe geschlummert im Innern des Tempels, im Schatten einer Säule; und du: vor den Pforten des Tempels im Schatten einer Palme. (Idali und Amazili sehr erschrocken und verlegen husten und räuspern sich)

Oberpr. He? — Werd ich ich Antwort erhalten?

Idali. (zu Amazili) Einfältiges Ding! du hast alles vergessen.

Amazili. Nein du!

Idali. Nein du!

Amazili. Ich weiß recht gut, daß meiner sagte: im Schatten einer Palme, sollt ich sprechen.

Idali. Du lügst. Meiner gab den guten Rath: im Schatten einer Säule.

Oberpr. Deiner und deiner? was will das sagen? (Idali und Amazili stocken)

Oberpr. — Wollt ihr nicht im guten bekennen; so hab ich Mittel euch die Zungen zu lösen.

Idali. (zu Amazili) Da haben wirs! das ist deine Schuld.

Amazili. Nein, deine.

Idali. Seht doch! ich hätte seiner gewiß nicht zu erst erwähnt.

Oberpr. — Seiner? — Wessen? ihr gottlosen Kinder! — Mögen uns die Götter vor allem Greuel bewahren! Ich glaube wahrhaftig, ihr seyd mit Männern gewesen!

Idali und Amazili. O nein! o nein! —

Idali. Männer waren es nicht.

Amazili Nur Spanier.

Oberpr. (ausser sich) Spanier? was Spanier? (plötzlich sehr gelassen) Also Spanier nur? Nun, das mag noch hingehen. Waren ihrer viele?

Amazili. (sehr vergnügt und geschwätzig) Drey, einer für Cora, einer für Idali, und einer für mich. Der meinige hatte schönes bräunliches Haar und eben solche Augen.

Idali. Der meinige hatte so lockiges schwarzes Haar, und einen so freundlichen Blick.

Amazili. Der Meinige war doch der schönste.

Idali. Das ist nicht wahr. Der Meinige war schöner.

Oberpr. Ruhig, Kinder! wir wollen das auf ein andersmal entscheiden. Jetzt sagt mir, durch welche Zauberey sind die Spanier bis in den Tempel gedrungen?

Idali. Im Tempel waren sie nicht.

Oberpr. So waren sie über die hohen Mauern des Gartens hinüber geflogen?

Idali. Im Garten waren sie auch nicht.

Amazili (vor laut) Aber sie hätten wohl im Garten seyn können, so gut als wir außerhalb des Garten waren.

Oberpr. Ihr außerhalb des Gartens? Ey, ey! laßt doch hören! wie fingt ihr das an?

Idali. Wir gingen und suchten Cora, wie ihr uns befohlen, und rannten hin und her, und riefen ihren Namen, aber immer vergebens. Als wir nun so lauschten und horchten, und die Ohren jedem kleinen Geräusch entgegen hielten, da kam es uns plötzlich vor, als hörten wir jenseits der Mauer allerley Stimmen. Es war nicht weit von da, wo die Laube steht, und der kleine Bach sich im Gebüsch verliert. Wir folgten dem Schalle, wir krochen gebückt und leise durch das verwachsene Gesträuch, die Zweige schlugen uns um Nase und Ohren; plötzlich standen wir vor einem großen, großen Riß in der Mauer, eine Spalte von oben bis unten so breit und bequem, daß Amazili und ich nur über die paar Steine hüpfen durften, um draußen zu seyn.

Oberpr. Ey, ey! und da hüpftet ihr denn auch drüber?

Amazili. Wir mußten ja wohl, wenn wir Cora finden wollten.

Oberpr. Ja freylich. Und da fandet ihr Cora?

Idali. Mitten unter den dreyen Spaniern. Wir glaubten anfangs, es wären Männer und

wollte weglaufen. Als wir sie aber ein wenig betrachteten, und hörten, daß sie nur Spanier wären, so ließen wir uns überreden, mit ihnen zu schwatzen und zu tändeln.

Amaz. Wir mußten auch versprechen, wieder zu kommen.

Oberp. So? Und verspracht ihr das wirklich?

Idali. So halb und halb.

Oberpr. Nun, ihr werdet doch Wort halten?

Amaz. Was meinst du, Idali?

Idali. Vielleicht. Wenn ihr es gerne seht.

Oberpr. O, warum das nicht? Geht, geht, ruft mir Cora hieher. Ihr schmückt euch unterdessen, brecht das Opferbrod, und füllt es in die Körbe.

Idali. (Amazili bey der Hand fassend.) Komm Schwesterchen, ich habe Lust zu tanzen.

Amazili. Und ich zu lachen und zu singen. (beyde ab.)

Oberpr. Tanzt nur — lacht nur — singt nur! Euch schützt vor meinem Zorn eure Einfalt. Aber den Riß in der Mauer sollt ihr nicht wieder finden. Doch Cora — sollte das freche Geschöpf Umgang mit Männern haben? Keusche Oello! sey uns gnädig! — Schon lange hab ich bemerkt, daß sie das Köpfchen hängt; daß sie gedankenlos, zerstreut, nie sieht, mit dem sie spricht, nie hört, wovon man redet; daß ihre rothen Wangen bleichen — ey! ey! das hat

nichts gutes zu bedeuten! Nicht wahr du, du? — Was ist das! — (indem sie näher zum Fenster geht) Eine Schaar von des Königs Leibwache kömmt auf das grosse Thor zu!

Idali und Amazili (kommen wieder herein gehüpft, zugleich) Cora ist noch nicht zurück.

Oberpr. (immer nach dem Fenster gewandt.) Noch nicht? Ist sie vorhin nicht mit euch gekommen?

Idali. Nein, wir glaubten, sie käme uns nach, und erwarteten sie im Tempel, aber sie muß noch bey den Spaniern geblieben seyn. Als wir eine Weile gewartet hatten, guckten wir wieder hinaus auf den Platz, wo wir sie vorher fanden, aber da war keine Seele mehr zu hören und zu sehen.

Oberpr. Keusche Oello! (immer nach dem Fenster.) Wenn die Unglückliche — Kinder, seht doch! — seht — meine alten Augen tragen nicht mehr so weit — ist mirs doch, als —

Idali und Amazili (beyde zugleich schreyend.) Cora unter der Wache!

Idali. Jetzt überliefern sie sie der Pförtnerin.

Oberpr. (fällt in stummer Betäubung in einen Sessel.) Daß ich das erleben mußte!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Cora unter Begleitung einiger Sonnenjungfrauen.

Eine von den Sonnenjungfrauen. Ehrwürdige Priesterin der Sonne! Diese da ist eine Verbrecherin. Sie hat unsern Orden entweiht. Des Königs Leibwache hat sie draussen im Walde mit einigen Spaniern auf der Flucht ergriffen.

Oberpr. Auf der Flucht! — Unglückliche, was hast du gethan!

Cora (ganz ruhig.) Ich habe nichts Böses gethan!

Oberpr. Und du wagst's noch, mit solcher Frechheit vor meinem Angesicht zu erscheinen?

Cora (wie oben.) Ich komme eben aus dem Angesichte der Sonne, und sie blickte freundlich auf mich.

Oberpr. Du hast die Götter schwer beleidigt!

Cora. Ich habe die Götter nicht beleidigt Die Sonne war ja heiter.

Oberpr. Ist diese Ruhe Verblendung oder Verstellung?

Cora. Ich weiß von keiner Verstellung.

Oberpr. Sprich, was wolltest du thun? Bekenne.

Cora. Ich kann nicht mehr Sonnenjungfrau seyn, ich wills nicht mehr seyn. Ich wollte

fliehen, mit meinem Alonzo in ferne Gegenden fliehen. Wir hatten uns bis zum Einbruche der Nacht in eine Höhle verborgen. Hätten wir nur Rollas Rathe gefolgt, hätten wir uns nur versteckt gehalten! aber der heitere Sonnenschein lockte uns heraus ins Freye. Wir schlenderten in süße Empfindungen versunken auf dem Grünen umher, als uns plötzlich die Wache überfiel. Mein Alonzo zog sein Schwert. O, ihr hättet ihn sollen kämpfen sehen! er focht wie ein Löwe! Auch sein Freund stritt tapfer; aber es waren der Gegner zu viele. Sie übermannten und banden sie. Mich schleppte man sinnlos hierher. — O, wäre nur Rolla bey uns geblieben! man hätte uns gewiß nichts gethan!

Oberpr. Ist das dein ganzes Bekenntniß!

Cora. Ja.

Oberpr. Also du wolltest fliehen?

Cora. Wir waren ja schon auf der Flucht!

Oberpr (zu den übrigen Sonnenjungfrauen.) Habt ihrs gehört?

Alle. Wir haben es gehört.

Oberpr. Wehe über die Verbrecherin.

Alle. Wehe!

Oberpr. Du hast den Tod verdienet.

Cora (zurückbebend.) Den Tod? (traurige Stille, während welcher sich Cora wieder faßt) So sterbe ich für meinen Alonzo! — Wird mein Alonzo auch sterben?

Oberpr. Die Rache seines Verbrechens

steht in des Königs Händen. Aber du, Cora, mußt nach unsern Gesetzen sterben. (zu einer Sonnenjungfrau) Rufe die Uebrigen. (Die Sonnenjungfrau öffnet die Thür.)

Vierter Auftritt.

Mehrere Sonnenjungfrauen zu den Vorigen.

Oberpr. Auf, ihr Töchter der Sonne! sperrt dies verworfene Geschöpf in den finstern Kerker, daß ihr scheußlicher Anblick die Strahlen unsers Gottes nicht entheilige! Du, Odila und Runa, ihr steht mit eurem Leben für die Gefangene, bis zum Augenblick des Gerichts. Ihr anderen mit euren Schwestern, hüllt euch tief in Trauer und folgt mir in den Pallast des Königs! die Sonne zürnt; die Götter sind ergrimmt! Verbrechen ruht auf uns, Fluch auf Peru, Gottes rächender Arm wird uns heimsuchen! Auf! löscht die Lichter im Tempel aus! zerreißt die Blummenkränze! Heute wird kein Fest gefeyert; heute ist ein Tag der Trauer! Fort zu den Stufen des Thrones! Rache! Rache über die Verbrecherin!

(sie stürzt hinaus. Verwirrtes Getöse.)

Einige (durcheinander.) Was hast du gethan, Cora? — Erzähle! erzähle!

Cora. Ich habe nichts Böses gethan.

(ruhig ab.)

Alle (durcheinander indem sie ihr folgen.) Gebt wohl auf sie Acht. Es gilt euer Leben. Fort! fort! — (alle ab.)

Fünfter Auftritt.

(Die Bühne verwandelt sich in einen Saal des königlichen Pallasts, mit einer Prunkwache versehen. Nach einigen Augenblicken erscheint ein Kämmerling des Königs: zur Wache)

Oeffnet die Thore! Laßt alle herein treten, die am heutigen Feste den Sohn der Sonne zu grüssen, und ihn in den Tempel zu begleiten, kommen. (Die Wachen öffnen.)

Der Oberpriester, Xaira, Priester, und Hofleute treten ein.

(Stummes Geflüster. Man hört hinter der Scene einen kurzen Marsch von kriegerischen Instrumenten.

Die sämmtlichen Höflinge. Der König kommt! —

Sechster Auftritt.

Ataliba mit Gefolge. Vorige.

(Alle bezeugen dem Könige ihre Ehrerbietung.)

Atal. (sich zuerst an den Oberpriester wendend.)

Ich freue mich, mein guter Alter, zu sehen, wie eure Kräfte der Last der Jahre spotten.

Oberpr. Unter einem solchen Beherrscher verjüngt man sich.

Atal. Was ich bin, bin ich durch euch; das werde ich nie vergessen — (zu Xaira) Wir haben einen schönen Tag; Xaira, die Götter sind uns gnädig.

Xaira (bedenklich) Doch haben traurige Vorbedeutungen mein Herz beunruhiget.

Atal. Wie so?

Xaira. Das Lamm, das ich um Mitternacht den Göttern opfern wollte, sträubte sich unter dem Opfermesser.

Atal. Sehr natürlich.

Xaira. Und die herausgerissene Lunge, die, wenn sie noch ein wenig zuckt und lebt, uns Freude und Wohlstand für das kommende Jahr verkündiget, lag still und ohne Bewegung.

Atal. Ich danke dir für den Bericht, doch streu ihn nicht unter das Volk aus, hörst du? (zum Oberpriester lächelnd und halb leise) Wir haben Tieger genug, die uns beunruhigen, warum sollen wir auch noch vor Lämmern zittern? —

Oberpr. Dem Volke ist ein solches Lamm furchtbarer, als ein Tieger.

Atal. Recht, guter Alter. Auf diese Meinung gründete Manco Capac seine Herrschaft. (sich zum Oberpriester wendend.) Ich denke, es wird Zeit, uns in den Tempel zu begeben.

Oberpr. Wir sind bereit.

Kämmerl. (welcher während dieser Scene von der Wache abgerufen wurde, und nun zurückkehrt) Herr, der alte Telasko, der Statthalter der Gebürge Antis, ist angekommen, und wünscht den erstgebornen Sohn der Sonne zu grüßen.

Atal. Mein alter ehrlicher Telasko? Laß ihn kommen! (auf den Wink des Kämmerlings öffnet die Wache die Thüre)

Siebenter Auftritt.

Telasko, Zorai, Vorige.

Atal. (ihm entgegen gehend und ihn umarmend) Willkommen, würdiger Greis! was führt dich aus deiner neidenswerthen Einsamkeit in das Getümmel des Hofes? Einen Sessel für den Alten!

Telasko. Laß mich, guter Ynka, laß mich stehen! so ziemt es dem Bittenden.

Atal. Hast du etwas zu bitten? Rede!

Telasko. Vor zwey Jahren war ich hier mit meiner Tochter Cora. Ich weihte sie dem Dienst der Götter, weil sie es selbst so wollte. Es fiel mir schwer, ich kann es nicht leugnen. Ich hatte mich an ihren Umgang so gewöhnt. — Seit meines Weibes Tode bin ich schach und kränklich; sie war denn immer um mich her und pflegte meiner, und da gieng es freylich nicht ohne Thränen ab, als wir uns trennten. Die-

ser Jüngling blieb nun mein ganzer Reichthum. Er ist zum Mann herangewachsen; seine Schwester dient den Göttern, ihn weih ich dem Vaterlande Dir, Ynka, übergeb ich ihn. Meine wenigen Jahre sind gezählt. Sey du sein Vater, wenn ich sterbe! der Jüngling wird sich brav halten, das weiß ich. Er wird es nie vergessen, daß das Blut der Ynkas in seinen Adern fließt. Nimm mein Geschenk gnädig auf! ich bringe dir das Kostbarste, was ich habe — bringe dir alles.

Atal. Er sey mein eigner Sohn. — Tritt näher, Jüngling! (Zorai kniet vor ihm nieder.) Erbe deines Vaters Tugend, und du sollst deines Vaters Würden erben.

Zorai. Vergieb mir, wenn ich nicht rede! Nur die Zeit muß es lehren, ob ich werth war, diesen Augenblick zu erleben.

Atal. Steh auf! Ich zähle dich zu meiner Leibwache.

Telasko (zum Könige.) Du hast mir eine sanfte Todesstunde zubereitet. Ich danke dir.

(Man hört abermals den Marsch hinter der Scene.)

Atal Nun, meine Kinder! Fort in den Tempel! — Komm, Telasko, geh zu meiner Rechten, und wenn dir das Gehen beschwerlich wird, so stütze dich auf mich. Habe doch ich mich oft auf dich gestützt.

Telasko. Segen über dich, guter Ynea. (sie wollen gehen, als plötzlich die Musik mitten im Takte verstummt.)

Atal. (stutzt) Was ist das?

Kämmerling (stürzt herein, zitternd und außer Athem.) Herr, die Oberpriesterin der Sonne nähert sich mit einem langen Gefolge, seufzend, und gehüllt in Trauerschleyer. Ihre Wehe-klagen dringen durch Mark und Bein. Stumm und bebend zieht das Volk hinter ihr her, und ahndet ein großes Unglück.

(Die ganze Versammlung ist in Bestürzung. Der König allein bleibt ruhig.)

Atal. (zum Kämmerling.) Führe sie her zu mir! —

Alonzo (zu Juan.) Gott! — Velasquez, was ist das?

Don Juan. Pfuy! ich glaube, du zitterst? Sey ein Mann!

Achter Auftritt.

(Die Thore öffnen sich.)

Die Oberpriesterin (an der Spitze der Sonnenjungfrauen, alle in Schleyer verhüllt, und gebückt, treten langsam feyerlich herein. Während sie sich dem Könige nahen, lauscht alles in ängstlicher stummer Erwartung.) Die Vorigen.

Die Oberpriesterin (nachdem sie ihren

Schleyer zurückgeschlagen.) Wehe! Wehe! Wehe!

Atal. (etwas erschüttert.) Ueber wen rufst du Wehe?

Oberpr. Der Tempel ist verunreinigt! die Altäre sind geschändet! die heilige Lampe ist verloschen, Wehe! Wehe!

König. Nenne die Verbrecher, daß der Götter Rache meine Rache werde.

Die Oberpr. Sohn der Sonne! Laß den festlichen Gesang, laß das Saitenspiel verstummen. Laß den Tempel seines Schmucks berauben und die Opferthiere ihrer Blumenkränze denn heute wird kein Fest gefeyert! Klage sey unser Gesang und Trauerkleider unser Schmuck! Eine Natter hat mit ihrem Gifte das Haus der Sterne verunreiniget! eine Sonnenjungfrau hat ihr Gelübde gebrochen. (sie hält inne. — Alles schaudert — Alonzo ist niedergedonnert. Sie fährt fort.) Wehe! wehe über Cora! — (dem Könige entfährt bey diesem Namen ein Ausruf des Schmerzens. Der alte Telasko hält sich zitternd an seinem Stabe. Zorai verbirgt schaamvoll sein Gesicht. Alonzo will in die Knie sinken und wird von Don Juan unterstützt. Verwirrtes Getümmel unter der übrigen Versammlung.)

Die Oberpr. Rache! Rache an dem Böswicht! an dem Frevler, der das Gastrecht eines friedlichen Volkes mißbrauchte, und die heilige

Freystatt der Gemahlin der Sonne verletzte! Wehe! Wehe über Alonzo! (der König erschrickt noch heftiger. Alonzo steht mit todtenblaßer Wange und niedergeschlagenem Auge. Aller Blicke sind auf ihn gerichtet. Der alte zitternde Telaska sieht mit starren nichts-bedeutenden Blicken um sich herum.)

Die Oberpr. Erstgeborner Sohn der Sonne! Bild unsers Gottes auf Erden! Hier steh ich, und fordre von dir blutige Gerechtigkeit.

Atal. (finster.) Sie soll dir werden.

Die Oberpr. Tod und Schande über die Verbrecher! Tod und Schande über Coras Geschlecht! (Der alte Telasko knirscht das Wort „Schande“ zwischen den Zähnen und fällt um. Zorai wirft sich über ihn her.)

Atal. Barmherzige Götter! Kommt dem armen alten Manne zu Hülfe! (die Höflinge richten Telasko auf. — die Oberpriesterin will fortfahren; der König winkt ihr zu schweigen.) Genug, ihr frommen Weiber! ich kenne meine Pflichten und werde thun, was Mancos Gesetze von mir heischen. — Dich, Alonzo, frag' ich nicht, ob es Wahrheit sey, was diese wider dich zeugen; dein Bekenntniß steht auf deiner todtbleichen Wange. — Du bist verloren! ich kann dich nicht retten! Hättest du meine Provinzen aufgewiegelt, mir mein halbes Reich mit dem Schwert entrissen; ich wollte die Hand dir gereicht und gesagt haben; Du hast mir einst das

Leben gerettet, ich theile gerne mit dir — aber — hier hör ich auf König zu seyn, und der Freund muß schweigen. — Du bist verloren! ich kann dich nicht retten! — (schmerzvoll) Alonzo, was hast du gethan?

Alonzo. Laß mich sterben! — ich habe so viel Gutes in deinem Reiche genossen — und habe es dir mit Undank vergolten — laß mich sterben! (auf die Knie stürzend). Aber rette Cora! Sie ist unschuldig! Nur ich, der Verführer, bin schuldig.

Atal. Steh auf! meine Macht hat Schranken, am engsten auf der Seite, wo sie mit heiligen Pflichten gränzt. (er steht einen Augenblick finster in sich gekehrt, mit sich kämpfend, dann mit weggewandtem Gesicht) Wache! fesselt ihn! zum (Oberstriester) Versammle du deine Priester im Vorhof des Tempels, und richte die Verbrecher nach unsern heiligen Gesetzen und Gebräuchen. Noch ehe sich die Sonne ins Meer taucht, rufe man mich in den Tempel, dem Urtheil seine Kraft zu geben (er will sich entfernen).

Xaira. Herr, es wird nöthig seyn, daß man auch den Vater und den Bruder in Fesseln schlage.

Atal. Den armen alten Mann? Ach, er wird euch nicht entlaufen.

Xaira. Den Bruder wenigstens.

Atal. Sey es, weil es seyn muß! — O,

wie traurig ist es, König zu seyn, wenn man strafen soll! (ab.) Xaira läßt Zorai fesseln)

Oberpriesterin. (zum Oberpriester) Auf! du unsers Gottes erster Diener! beflügle die Rache, daß noch an diesem Abend der Sonne letzte Strahlen auf das Grab niederblicken, das Cora verschlungen hat! — Fort, ihr Töchter der Sonne! krümmt euch im Gebeth, wascht den Altar mit euren Thränen, und verbergt eure schaamrothen Wangen in siebenfache Schleyer, bis die Schande getilgt ist, womit der ruchlose Fremdling unsern Orden brandmarkte. (ab mit den Sonnenjungfrauen)

Oberpr. (für sich) Armer Rolla!

Xaira. (zu einigen andern Priestern) Begebt euch durch das Thor gegen Norden, bis ihr jenseits der Mauer den wüsten, unfruchtbaren Platz findet, den mancher Steinhaufen bezeichnet. Dort bereitet ein Grab.

Telasko. Und mich legt zuerst hinein. (Die Priester gehen ab. Diego hat sich gleich zu Anfang dieser Scene entfernt.)

Xaira. (zur Wache). Führt die Gefangenen hinweg!

Alonzo. (zu Don Juan). Lebe wohl, Velasquez! Wenn du in unser Vaterland kehrst, so grüsse meine Mutter — und verschweig ihr meine Geschichte.

Telasko. (von der Wache ergriffen). Wo wollt ihr hin mit mir armen alten Manne?

Alonzo. Ach! dieser Greis, Velasquez dieser unglückliche Greis —

Telasko. Gebt mir meine Tochter, meine Tochter wieder!

Zaira. Fort mit ihnen allen!

Telasko. (indem er abgeführt wird) Gebt mir meine Tochter, meine Tochter wieder.

Vierter Aufzug.

(Ein wüster Platz außerhalb der Mauern des Tempels.)

Erster Auftritt.

(Vier Priester graben ein Grab. Während sie die erste Strophe singen, erscheint auch Rolla auf der Bühne.)

Chor der Priester. (langsam und feyerlich)

Grabet mit fleißigen Händen!
Grabet, um von uns zu wenden
Tod und Verderben!
Laß die Verbrecherin sterben!

Rolla. (stutzt) Was ist das? — He! was ist das!

Chor der Priester.

Grabet, die Götter zu rächen
Grabet, daß Corra's Verbrechen,
Tief in die Erde
Verscharret werde.

Rolla. Cora's Verbrechen? — Redet! Gebt Antwort!

Ein Priester. Hinweg von diesem Platze! Er ist verflucht um Cora's Willen.

Rolla. Fluch über dich selbst! verwünschter Schwätzer! was thust du hier? rede! was bedeutet dieß Grab?

Chor der Priester.

Auf Brüder! das Grab ist bereitet!
Auf! führet Cora herbey!
Daß Sterben im Schooße der Erde
Der Sünde Söhnopfer sey!

Rolla. Ihr Götter! mir fällt ein Berg auf die Brust. (die Priester sammeln ihre Werkzeuge und schicken sich an wegzugehen.) Redet, hartherzige Menschen! redet! es ist Rolla, der euch bittet! — Rolla bittet! so gut ists euch noch nie geworden. Was giebts hier? was ist vorgefallen? was bedeutet dies Grab und euer Rabengesang? — (die Priester wollen gehen) (— mit dem Fusse stampfend) — — Bleibt und redet, oder ich vergreife mich an Euch! (die Priester gehn ab. — Er will ihnen nach.)

Zweyter Auftritt.

(Rolla, indem er abgehen will, stößt auf den Oberpriester.

Rolla. Ha! da ist er! — Ja oder Nein? Wahrheit oder Lüge? —

Oberpr. Deine Worte versteh ich nicht, wohl aber deinen wilden Blick (mit einem Seufzer) Alles wahr!

Rolla (auf das Grab zeigend) Und hier? —

Oberpr. (sein Gesicht abwendend) Ach!

Rolla. Nun so schaudre, Erde, und verschling deine ganze Oberfläche! murret ihr Gebürge rings umher! Feuer! Feuer aus euren Eingeweiden in die Thäler! daß alles untergehe! kein Gras mehr wachse! und die Welt aussehe, wie eine grosse Brandstätte! — Auf, ihr Schrecken der Natur! Donnergebrüll und Sturmgeheul! umgebet mich, daß ich freyer athme! daß meine Stimme mit der eurigen kämpfe, und mein Arm schneller morde als eure Blitze! —

Oberpr. Um aller Götter willen! — Rolla! —

Rolla. (nach einer Pause) Nein, sie wird nicht sterben; ehe soll der Tempel zur Einöde werden, und die ewige Lampe verlöschen! — Glaube mir, Oheim, sie wird nicht sterben! — Du möchtest sagen: das Grab da sey schon fertig! Ha, ha, ha! das Grab ist fertig, aber Rolla lebt noch!

Oberpr. Du bist fürchterlich!

Rolla. Erst Rolla's Grab, erst ihn auf den Boden gestreckt, daß er kein Glied mehr rühre, daß kein Muskel mehr zucke. Und untersucht es wohl, ob er auch wirklich todt ist? Denn wisse, Oheim! so lange noch ein Lebensfunken

in mir ist, so lange ich diese Hand noch zur Faust balgen kann: — wer wagt es, Cora anzutasten? Ich ermorde jeden, der mir in den Weg tritt!

Oberpr. Unsinniger! wüthe nur! wagt es deine Raserey mit den Göttern aufzunehmen?

Rolla. Mit den Göttern? o nein! die Götter denken wie ich, ihr Blitz ist in meiner Hand, ihr Schild vor meiner Brust — Kurzsichtige Sterbliche! die Liebe ist der hellste, wärmste Strahl unsers Gottes; er entfaltet die Rosenknospe und das Herz des Menschen Wehe dem, der in einem kalten, feuchten Winkel ein Auster-Leben führt und nie sich diesem Strahle öffnet! — Cora ist besser noch, seit sie liebt. Sie mußte lieben, denn konnten die Götter ihr Meisterstück unvollendet lassen? Und ein Mensch ohne Liebe, was ist er? Eine Lampe ohne Licht Ein Auge ohne Sehkraft. — Aber freylich, guter Oheim, das versteht Ihr nicht.

Oberpr. Du thust mir Unrecht, Rolla.

Rolla. Unrecht? Ihr hättet Sinn für das himmlische göttliche Gefühl der Liebe? Und Euer Mund verdammt Cora?

Oberpr. Mein Mund verdammt Cora.

Rolla. Nicht Euer Herz?

Oberpr. Nicht mein Herz.

Rolla. O, so kommt in meine Arme! Ich wünsch euch Glück! Ihr seyd ein Mensch. —

Aber was steht Ihr da so kalt und so unthätig? Rettet sie!

Oberpr. Ich kann nicht.

Rolla (die Hände gen Himmel) Nun, so rette du sie, mein Vater! Dulde nicht, daß das Vollkommenste vertilgt werde, worauf deine Strahlen hinieden blicken! rette du sie, diesem Gefühllosen zum Spotte! — Was such ich auch in einer solchen Schaale ein Herz?

Oberpr. Ach Rolla, Rolla! du versündigst dich an mir.

Rolla. Eure Väter und Mütter haben euch sorgfältig gelehrt, jede Blume, die um euch her wuchs, zu zerrupfen, jedem Vogel, der in eure Hände fiel, den Hals umzudrehen, und wer denn das am besten konnte, in dem lag ein solches gefühlloses Geschöpf verborgen.

Oberpr. Rolla! das aus deinem Munde?

Rolla. Der ganze Reichthum ihres Herzens ist ihr eigenes Ich.

Oberpr. Jüngling! du brichst mir den Mund auf. — Ich werde reden und du dich schämen.

Rolla. Ja reden, reden! das verstehen sie — und auch das nicht immer.

Oberpr. Lerne Schweigen, wenn ein Greis spricht! und willst du nicht mein Alter ehren, so ehre mein Unglück! — Daß ich Priester bin, war es freye Wahl? Ist des Königs nächster Blutsverwandte nicht geborner Oberpriester? Diese

Würde, die du mir zum Vorwurf machst — tausendmal hätte ich sie von mir werfen mögen, wie ein pressendes Gewand, denn sie war die Quelle vierzigjähriger Leiden! — Wahrlich, Jüngling! ich dulde nicht länger diese trotzige Falte auf deiner Stirn, diese kalte Verachtung in deinem Blicke. Du Einziger, an dem noch mein Herz hängt! Du Einziger, nach dessen Liebe ich ringe! Höre, höre meine traurige Geschichte! — Ach! sie ist der deinen so ähnlich. — Auch mein Kummer ist Kummer des Herzens! auch meine Leiden sind Leiden hoffnungsloser Liebe!

Rolla. Wie?

Oberpr. Ich war damals noch nicht mit meiner jetzigen Würde bekleidet. Julena war so schön! Ich rasch und feurig. Wir liebten uns auf den ersten Anblick. Statt uns zu vermeiden, begegneten wir einander oft. Wir verbanden uns heimlich. Julena ward Mutter, und gebar mir — Dich! (Rolla bebt zurück. Oberpriester mit offnen Armen) Du bist mein Sohn!

Rolla. (in grosser Bewegung) Alter Mann! Ihr spottet meiner!

Oberpr. Du bist mein Sohn!

Rolla. (stürzt sich sprachlos in seine Arme — Pause: sich plötzlich losreißend — hastig) Lebt meine Mutter noch?

Oberpr. (gen Himmel blickend) Sie sieht von dort auf uns nieder.

Rolla. (läßt Haupt und Arme sinken, und heftet sein nasses Auge an den Boden.)

Oberpr. Fühle nun, wie weh es meinen Vaterherzen that, wenn du es durch Bitterkeiten kränktest! Erkläre dir nun, warum ich immer so an dir hing, dir überall folgte, mich zu dir drängte, oft Mißhandlungen von dir erduldete. Enträthsele dir nun meine Angst, meinen Kummer, wenn du in den Krieg zogst; meine Freude, wenn du als Sieger zurückkehrtest

Rolla. (ihn an sein Herz drückend) Also hat doch jemand Freude an mir gehabt! — Mein Vater! — mir ist dieser Name noch so neu — und die Empfindung noch so neu. — Oft, wenn ich an der Spitze des Heeres Euren priesterlichen Segen empfing, und eure Hand auf meinem Haupte fühlte, wie sie zitterte, — o, hätt' ich gewußt, warum sie zitterte — gewußt, es sey der Segen eines Vaters — Mein Vater! warum verbargt ihr euch so lange einem Herzen, wie das meinige, das an jeder Freude Mangel litt?

Oberpr. Wer konnte deinem wilden Jugendfeuer trauen?

Rolla. Bis jetzt hielt ich mich für elend; aber scheltet mich einen Nichtswürdigen, wenn ich je wieder murre; denn ich habe einen Vater! Ja, ich bin wieder ausgesöhnt mit der Welt. Ihr und ich, ganz glücklich können wir nie werden; doch ein erträgliches Leben, selbst von mancher süßen Stunde gewürzt, das versprech'

ich euch: Hört, wie meine Phantasie sich das frohe Bild träumt. Cora und Alonzo fliehen; wir begleiten sie; ich bring' euch ferne von hier zu einem Freunde, der um meinetwillen euer aller Freund seyn wird. Dort leben wir ruhig und vergnügt, einen Tag wie den andern, in sorgloser Heiterkeit, und wenn auch dann und wann einmal Coras Liebkosungen, Alonzos Glück meinem Herzen wehe thun, daß ich nicht länger hinzusehen vermag; so wink ich euch, wir lassen die Liebenden allein, setzen uns draußen vor die Hütte, und ihr erzählt mir von meiner Mutter.

Oberpr. Du bedenkst nicht Rolla — fliehen ist unmöglich! — beyde in Fesseln, beyde von tausend Augen bewacht! und in wenig Stunden sprechen die versammelten Priester ihr Uhrtheil — ach! täusche dich nicht — Cora ist ohne Rettung verloren!

Rolla. Nein, Vater, nein! ihr müßt sie retten! wahrlich ihr müßt! — Seyd ihr nicht Oberpriester, der erste unter ihren Richtern?

Oberpr Was bin ich Einzelner gegen die empörte Menge? — Ich höre schon den Eiferer Xaira brausen. Schreye dich in den Sturmwind heiser, du wirst nicht hindern, den jungen Baum mit seiner Wurzel auszureißen.

Rolla. So habt ihr doch das eurige gethan, und Gott und meinem Schwerte überlaßt das übrige. Denkt, Vater, wenn die ermordete

Cora dort oben meine Mutter träfe, und spräche zu ihr: ich bin eine Sonnenjungfrau, zum Tode verurtheilt, weil ich liebte, durch den Oberpriester und seine Schaar —

Oberpr. Warum mich martern, mein Sohn? Ich will ja gerne thun, was ich kann; ich will reden, bitten, alles versuchen, was in der Ohnmacht eines Greises steht. (mit einem Seufzer) Sie naht heran, die Stunde des Gerichts.

Rolla. So eilt! haltet Wort! thut, was ihr könnt! mein Leben hängt an Coras Leben! Ist aber alles vergebens, nun so sollt ihr finden, daß ich indessen nicht müßig war. Geht!

Oberpr. (ihm traurig die Hand reichend) Möchten wir uns freudiger wiedersehen! Lebe wohl! (ab)

Dritter Auftritt.

Rolla allein.

(Nach einer Pause.) Du weißt nicht, was hier brütet, guter Alter! Deiner Rednergabe traue ich wenig. — Gewalt! Gewalt! das ist die wahre Ueberredung. — Wo bleibt Velasquez? daß er seine Hand in die meinige schlage, und meine Glut in seine Brust übergehe. — Ha! ich will sie retten! ich muß sie retten! — —

Vierter Auftrit.

Rolla. Don Juan.

Rolla. Willkommen! ich warte auf dich, ich brauche dich.

Don Juan. Hier bin ich. Was willst du?

Rolla. Hast du Muth, dein Leben für einen Freund zu wagen?

Don Juan. Wenns frommt, warum nicht?

Rolla Gieb mir deine Hand!

Don Juan. Hier ist sie.

Rolla. Cora und Alonzo sind verloren.

Don Juan. Leider! — an mir lags wahrhaftig nicht! ich habe mich ehrlich herumgehauen.

Rolla. Wir müssen helfen.

Don Juan. Wenn wir können.

Rolla. Wir wollen dem Könige rathen.

Don Juan: Das wollen wir. Ataliba hat mich gastfrey aufgenommen, er ist mein Wohlthäter.

Rolla. Dein Freund schwebt in Gefahr.

Don Juan. Ich begehe kein Verbrechen zu seiner Rettung.

Rolla. Du weißt, ich war Feldherr; noch liebt mich das Heer, denn es hat oft unter mir gesiegt, und im Felde war der Geringste unter ihnen mein Bruder. Auch dir vertraute der König eine tapfere Schaar. Ein Wink, so sammelt alles, was die Waffen trägt, sich um uns her. Wir fordern nichts für uns; der Thron

ist uns heilig; Leben und Eigenthum eines jeden Einzelnen ist uns heilig; nur Freyheit fordern wir für Cora und Alonzo! —

Don Juan. Edler Rolla! dich blendet die Liebe Greif in deinen Busen: du wirst dich vielleicht zum erstenmale in deinem Leben auf einen bösen Willen ertappen.

Rolla. Ich habe keine Ohren für dein Geschwätz. — Tugend ist Spielwerk, wenn keine Leidenschaft dabey ins Gedränge kommt.

Don Juan. Wohlan! je schwerer der Sieg, desto edler.

Rolla. Nein, nein, nein! ich will nichts fühlen, als Coras Gefahr! ich will nichts hören, als Coras hülfrufende Stimme! Sieh! dort ist Coras Grab! — — Kalter Mensch! sieh, dort ist Coras Grab! — — Doch, was geht dich Cora an? — (er ergreift ihn hastig bey der Hand) — Komm fort! komm fort! zum Scheiterhaufen, den man für deinen Freund bereitet. Wenn auch dort dein Herz deinem Kopfe Zeit läßt, zu vernünfteln; wenn auch dort meine Angst, meine Wuth dich nicht anstecken; nun so laß ich dich stehen, und suche das Grab meiner Mutter. Und beym ersten Blick darauf, wenn ich sehe, wie der Wind das Gras bewegt, schwinden alle deine Plaudereyen aus meiner Seele Komm fort! fort! —

(er zieht ihn nach sich.)

VII

Fünfter Auftritt.

Der Vorhof des Tempels.

Xaira
(mit andern Priestern im Gespräch begriffen.)

Xaira. Er bleibt lange.

Ein Priester. Sehr lange.

Ein Anderer. Die Zeit verstreicht.

Ein Dritter. Der Mittag ist vorüber.

Ein Priester (ihn unterbrechend.) Er kömmt. —

Xaira. Endlich.

Sechster Auftritt.

Der Oberpriester. Vorige.

Xaira (ihm entgegen.) Wir erwarten dich mit Verlangen.

Oberpr. Der Ynca ließ mich rufen.

Xaira. Ist euer Gespräch kein Geheimniß für uns?

Oberpr. O nein. Des Königs Wille heischt von Cora's und Alonzo's Richtern eine strenge Untersuchung: ob der Jüngling und das Mädchen beyde gleich schuldig sind, ob nicht Eines das Andere gereitzt, verführt, im Taumel mit sich fortgerissen? —

Zaira (ihm ungeduldig ins Wort fallend.) Nun? und gesetzt, daß es so wäre?

Oberpr. So soll man den Verbrecher strafen, und des Verirrten verschonen.

Zaira. Darf ich meinen Ohren trauen? hat der König so gesprochen? und wagt der Oberpriester der Sonne, so ihm nachzusprechen?

Oberpr. Warum nicht? für jetzt heischt unsre Pflicht dem Ynca zu gehorchen. Man führe Cora und Alonzo herbey. (ein Priester ab.)

Zaira. Nein, ich will mein Gewissen nicht beflecken, auch nicht dem Ynca zu Gefallen. Sie sind des Todes schuldig! Beyde! verführt oder nicht, das gilt hier gleich. Ich will es dem Könige unter die Augen sagen.

Oberpr. Das Gewissen ist sein Gesetz und auch das deinige. Wir werden über Cora und Alonzo richten, doch vergiß nicht, daß Gott einst über uns richten wird. — Genug, nehmt eure Plätze! (der Oberpriester steht in der Mitte, Zaira zu seiner Rechten, die übrigen Priester zu beyden Seiten.)

Siebenter Auftritt.

(Eine Wache führt von verschiedenen Seiten Cora und Alonzo gefeßelt herbey. — Cora ist der Sonne auf ihrer Brust und des feuerfarben Gürtels beraubt.)

Cora (als sie Alonzo erblickt, liebevoll und unbefangen) Mein Alonzo! —

Alonzo. Gott! auch du in Fesseln!

Cora. Traure nicht. Du und ich — wir werden zusammen sterben.

Alonzo. Und ich — ich bin dein Mörder.

Xaira. Schweigt.

Oberpr. (ernst aber sanft.) Wir, die Knechte der Gottheit, ihres heiligen Willens Vollstrecker, sind hier versammelt über Cora, die Tochter Telaskos, und über Alonzo, den Fremdling, zu richten. Sende deine Strahlen hinab in unser Herz, du, unser Vater! der du die Welt mit einem Blick überschaust! du hast uns zu Richtern gesetzt über Leben und Tod, über Ehre und Schande! Ergründe unser Inneres, daß nicht Partheylichkeit uns leite, nicht Eigennutz oder Rache! (er kniet nieder, mit ihm alle Priester) — Wir schwören, gerecht zu richten nach deinem Gesetz, o Sonne! das Manco Capac, uns verkündigt hat! Wir schwören, gnädig zu richten, wenn deines Tempels Entweihung Gnade zu üben verstattet! rufe heute oder morgen deine

Knechte zu dir, so schwören wir, dir Rechnung abzulegen von dieser feyerlichen Stunde! —

Alle Priester. Wir schwören! (sie stehen auf.)

Oberpr. Hast du, Cora, dein Gelübde gebrochen?

Cora Ja.

Oberpr. Kennst du diesen Jüngling?

Cora. Er ist mein Geliebter.

Oberpr. Kennst du, Alonzo, dieses Mädchen?

Alonzo. Sie ist meine Geliebte.

Xaira. Ihr seyd des Todes schuldig.

Cora. Wohlan! so reißt uns weg von bösen Menschen zu guten Göttern! Dort werden wir leben! —

Oberpr. Ehe wir das Bluturtheil sprechen, liegt noch eine süsse Pflicht mir ob: in unsers Königs Namen demjenigen Gnade zu verkündigen, der ein Opfer der Verführung ward. Ataliba, der Sohn der Sonne, unter dessen Herrschaft das Reich von Quito blüht, verlangt von euch ein freyes, ehrliches Bekenntniß; wer unter euch ist der Verführer? wer der Verführte?

Cora Ich habe ihn verführt. ⎫ zugleich.
Alonzo. Ich habe sie verführt. ⎭

Xaira Schweigt! wer kann in diesem Gewirre die Wahrheit ergründen? Legt Euer Bekenntniß einzeln ab!

Oberpr. Schweig, Alonzo! Rede, Cora!

Cora. Als ich diesen Jüngling zum erstenmal im Tempel sah, verweilte ich immer am längsten, da, wo er stand, machte mir immer etwas um ihn her zu schaffen; verschob meinen Schleyer, so oft ich an ihm vorüber gieng, und meine brennender Blicke forderten sein Herz auf.

Alonzo (hastig einfallend.) Falsch! Falsch! du schlugst die Augen nieder.

Xaira. Schweig, Fremdling! bis die Reihe zu reden dich trift.

Cora. Meine glühende Wange — mein Liebe bekennender Blick forderten ihn zur Kühnheit auf. Er übersprang unsere heilige Mauern; doch erschreckend vor der That, als sie kaum begangen war, wollt' er wieder umkehren, ohne mich gesehen zu haben. Ich erblickte ihn von ferne, ich hätte fliehen sollen; mir war ja der Umgang mit ihm verbothen, nicht ihm der Umgang mit mir. Aber ich floh nicht, ich rief, ich winkte, er blieb schüchtern und unentschlossen stehen, bis ich auf ihn zueilte. Er wollte fort, ich hielt ihn.

Alonzo Bebtest du nicht zurück, als du mich erblicktest? Lag ich nicht zu deinen Füßen und hielt dich fest beym Saum deines Gewandes? o, was red' ich viel? ihr Richter kennt den Menschen, es versteht sich ja von selbst, daß ich, ich der Verführer war.

Cora. Schonet seiner! er hat dem Ynka das Leben gerettet. Und er ist unschuldig.

Alonzo. Sie weiß nicht, was sie spricht. Ich bin schuldig.

Cora. Wollt ihr einen Beweis, daß ich allein die Schuldige bin? Wohl! hier ist er. Ihm ist sein Verbrechen leid, mir nicht: ich bereue es nicht; mir ist meine Schuld lieb geworden, und hier — in Gegenwart der Götter — in eurer aller Gegenwart — (sie fliegt auf Alonzo zu) umarme ich ihn als meinen Geliebten. — Seht dieses Schrecken! Es zeugt gegen ihn, er windet sich von mir los — ich bin es, die ihn umschlingt —

Alonzo. Cora, was thust du?

Xaira. Verwegne! reißt sie weg von ihm!

Cora (geht wieder auf ihren Platz — ruhig und gelassen.) Sprecht nun das Urtheil!

Xaira. Ich schaudere!

Oberpr. Führt sie fort!

Alonzo (breitet seine Arme nach Cora aus.) Lebe wohl!

Cora (lächelnd.) Bald, bald sehen wir uns wieder!

Xaira. In der Stunde des Todes!

Cora. Desto besser! An die letzte Stunde hienieden knüpfte eine höhere Macht die erste eines besseren Lebens.

Xaira. Führt sie fort!

Alonzo. Lebe wohl.

Cora (wehmüthig freundlich.) Mit einer Thrä-

ne scheiden wir, mit einem Lächeln sehen wir dort uns wieder! (beyde ab.)

Xaira. Bedarf es noch mehr? mein Spruch ist Tod! — Tod über Beyde.

Oberpr. (traurig) Folgt mir in das Innere des Tempels! Opfert den Göttern, und erwägt in euren Herzen, was ihr gesehen und gehöret habt. Dann laßt uns als Menschen über Menschen ein Urtheil sprechen.

A. II

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Das Innere des Sonnentempels. — Im Hintergrunde das Bild der Sonne auf einem Altar, zu welchem einige Stufen führen.

Erster Auftritt.

Der Oberpriester mit Xaira
(in einem Gespräch begriffen. Verschiedene andere Priester, welche Letztere im Hintergrunde räuchern und opfern)

Oberpriester (Xaira vorführend.)

Noch ein Wort, Xaira, ehe wir durch einen raschen Spruch den heiligen Namen entweihen, den wir tragen.

Xaira Es läuft wider deine Pflicht, mir mein Urtheil abzudringen; es läuft wider meine Pflicht, dich länger zu hören.

(er will ihn verlassen.)

Oberpr. (hitzig) Nun wohlan! ihr Blut komme über dich!

Zaira. (kalt) Ihr Blut komme über mich!

Oberpr. Herbey ihr Priester! (die Priester sammeln sich um ihn — für sich) O, ich lese ihr Urtheil schon in ihren Mienen. (er sucht sich zu fassen. Nach einer Pause) Ihr kennt die Verbrecher und das Verbrechen. Entscheidet! —

Zaira. Wie spricht das Gesetz? (Oberpriester schweigt) Ich frage dich: wie spricht das Gesetz?

Oberpr. (nach einigem Kampfe mit leiser Stimme) Tod!

Zaira (laut und feyerlich) Das Gesetz spricht Tod über Cora und Alonzo! —

Alle Tod! —

Oberpr. (nach einer Pause, entschlossen) Ich willige nicht in dieses Bluturtheil! meine Stimme ruft Gnade! den ich fühle, daß ich ein Mensch bin, wie jene. Greift in euren Busen, Brüder! prüft euer Herz! und ruft euch das leise, leise Gnade zu; so ruft laut mit mir Gnade! —

Zaira (kalt) Wie spricht das Gesetz? Tod über Cora und Alonzo!

Alle Tod!

Oberpr. Nun, wie ihr wollt. Du siehst mich, unbekannter Gott! meine Hand befleckt kein Tropfen dieses Blutes! — Führt sie her die unglücklichen Opfer eures blinden Eifers (zwey Priester auf verschiedenen Seiten ab). Ihr andern

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

legt das Schwert, und einen frisch gebrochnen Palmenzweig auf den Altar. — (es geschieht) Du, Xaira, folge mir zum Könige. (ab mit Xaira.)

Zweyter Auftritt.

Cora und Alonzo von verschiedenen Seiten. Die Priester gehen während dieser und der folgenden Scene ab und zu, und sind im Hintergrunde um den Altar beschäftigt.

Alonzo. (der einige Augenblicke früher erscheint als Cora.) (Cora tritt herein) Ach Cora! wie war mir sonst so wohl, wenn ich dich sah — wie ist mir jetzt so weh! —

Cora. Wie Alonzo? Du sprichst nicht, so wie du denkst. Hab' ich nicht oft dich sagen hören: wenn ich mit Cora nicht leben soll, so will ich mit Cora sterben? Auch Cora dachte so — denkt noch immer so. Mit dir leben, mit dir sterben, um dort mit dir zu leben.

Alonzo. Das ist die Ruhe der Unschuld. Du wußtest nicht, daß du fehltest; aber mich — mich begleitet ein böses Gewissen zum Tode.

Cora. Nicht doch. Wir haben beyde nichts Böses gethan. Wir liebten und wir mußten ja lieben, nicht wahr? — Stand es in deiner Macht, mich nicht zu lieben? — in der meinigen stand es nicht. Wer trägt denn die Schuld? — der Zufall, der uns zusammen führte — Nein, es ist alles gut so. Ich bin mit

meinem Schicksal zufrieden. Auch die Menschen sind gut. Sie wollen uns mit einander vereinigen. Als Sonnenjungfrau darf ich mich nicht mit dir vermählen — aber der Tod, der Tod vermählt uns. — Sey gutes Muths, lieber Alonzo! wie oft bin ich mit dir über die rauhen Steine gesprungen, dort bey der eingestürzten Mauer. Nun, der Tod ist ja auch nur ein Sprung über ein paar rauhe Steine. Ist man hinüber, so ists vorbey, und Liebe und Freyheit hüpfen uns dort entgegen. Nur ist mein letzter Wunsch, daß, was mit mir geschehen soll, nur bald geschehe! nur bald und rasch! Fort aus der Welt, daß nicht die feyerlichen Anstalten meine Sinne empören und meinen Muth erschüttern.

Alonzo. Ach! alles, was du gelitten hast — und alles, was du noch leiden wirst, liegt schwer auf meiner Seele! —

Cora. Ich sage dir, ich werde nicht mehr leiden —

Dritter Auftritt.

(Der alte Telasko und der gefesselte Zorai treten herein. Die Vorigen.

Cora. (schreyt laut und zittert) Ach! ich bin erhört — dieser Geist — das ist meines Vaters Geist — aber — sein Blick ist unwillig — (ihr Gesicht verbergend) sein Blick ist fürchterlich —

Telasko. (zu Zorai.) Warum führt man

mich hieher? gerade hieher? Ich diente doch dem Vaterlande so lange; bin ich denn gar keiner Schonung werth? Geh, frage die Priester, ob daß so seyn muß, daß ich hier mit ihr zusammen komme? — Geh, geh, ich will mich indessen an diesen Pfeiler halten.

Cora. (sich ihm schüchtern nahend) Mein Vater —

Telasko (ängstlich) Rette mich, Zorai! rette mich!

Zorai (stößt sie weg) Fort, Schlange! Schone des alten Mannes wenigstens in seinen letzten Augenblicken. (Telasko wendet sein Gesicht ab).

Cora. (fällt auf die Knice und hebt ihre Hände bittend empor) Bruder!

Zorai Ich dein Bruder? — doch ja; diese Fesseln sagen mir, daß ich dein Bruder bin.

Cora. Vater!

Telasko (abgewendet) Wer ruft mich? ich kenne deine Stimme nicht

Cora Bruder! Vater! — Ach das ist mehr als Todesangst! — (die Hände ringend).

Talasko. Ach Zorai! mein Vaterherz bricht! es ist die Stimme ihrer Mutter — (einen Blick auf sie werfend) und die Gestalt ihrer Mutter. — Cora! Cora! ich bin mit Ehren grau geworden, und du deckst mein Grab mit Schande! — Nun stehe ich hier, ich alter Mann mit meinen grauen Haaren, zu Boden geschlagen die Ehre meines Hauses! Dieser Jüngling voll Kraft und Vater-

landsliebe, schuldlos in dein unseliges Verhängniß verwickelt! Gemordet beyde durch die Hand der Tochter! der Schwester! — Und der Gefährte unsers Todes ist Schande! Ach! daß ich diesen Tag erleben mußte! Selig! selig deine Mutter, daß sie starb, ehe dieser Morgen anbrach.

Cora. Ach Vater! laß mich nicht in Verzweiflung sterben! Kannst du deinen Segen mir in der Todesstunde versagen? (sie fällt ihm zu Füssen) Ich will deine Kniee umklammern, meine Angst muß dich rühren! Erbarme dich! erbarme dich! Segne mich, mein Vater! vergieb mir, mein Bruder! — (Telasko und Zorai sind bewegt) Seht, ich winde mich wie ein Wurm — ich leide unaussprechliche Pein — Erbarmen! ach! ich kann nicht mehr —

Telasko. (sehr bewegt) Sohn! Sohn! Laß uns ihr den Tod nicht schwerer machen — einem Unglücklichen verzeiht man so leicht — hebe sie auf in meine Arme! (Zorai gehorcht. — Telasko drückt Cora an sein Herz) Stirb ruhig! — ich verzeihe dir!

Cora. (sehr schwach) Mein Bruder —

Telasko. Auch er, auch er! — komm, komm Zorai! keinen Groll! — vergieb der Büssenden! — Nenne sie Schwester! —

Zorai. (Cora umarmend) Unglückliche Schwester!

Cora. (noch immer sehr schwach) — Dank den Göttern! die Bitterkeit des Todes ist vorüber.

Alonzo. Eure Herzen sind erweicht — ach! — darf Alonzo wagen — euer Mitleid anzuflehen? Du nanntest mich einen schwachen Menschen, Zorai. Schwach bin ich — aber kein Bösewicht! — das Elend knüpft ja sonst die Menschen so leicht an einander. — Laßt uns versöhnt zum Tode gehn!

Telasko. Fremdling, ich hege keinen Groll gegen dich. Wie könnte ich schöner aus der Welt gehn, als indem ich meinem Beleidiger verzeihe. — Hast du auch noch Aeltern?

Alonzo. Ich habe noch eine alte Mutter.

Telasko. Nun — um deiner alten Mutter willen — komm her, daß ich an ihrer Statt dich segne! (er schließt ihn in seine Arme)

Cora (hat sich während des letztern Dialogs an einen Pfeiler gelehnt, um sich zu erholen.)

Vierter Auftritt.

Der Oberpriester. Xaira. Mehrere Priester. Gleich darauf der König mit seinem Gefolge.

Xaira. Der König kommt! (Die Priester sammeln sich an den Stufen des Altars. Cora, Telasko und Zorai bleiben im Vordergrunde an einer Seite. — Alonzo an der andern).

König. (tritt langsam und finster herein, kniet nieder vor dem Bilde der Sonne, und bleibt einige Augenblicke in einer bebenden Stellung. — Alles ist still. — Er wendet sich darauf zu Alonzo — halb leise und hastig) Rette dich, Alonzo! sprich, du seyst ein Fremdling — habest nicht gewußt — dir sey Gesetz und Strafe unbekannt gewesen. Berufe dich auf deine Verdienste um den Statt, um mich, um das Volk — rede, was die Gefahr dir eingiebt — dein Freund ist dein Richter. Mach' es mir nur möglich, dich zu retten, ohne den Verdacht der Partheylichkeit auf mich zu laden. (Alonzo bückt sich schweigend, den Ausdruck des Dankes im Gesicht. König zu Telasko) Du Greis, mit deinen Silberlocken, bist frey. Wer tausendmal sein Leben dem Vaterlande opferte, der hat es schon den Göttern geopfert; ich wag es nicht, mich an dir zu vergreifen.

Telasko. Wie, Ynca, du könntest so grausam seyn, dem alten Stamme seine Blüthen zu rauben, und ihn nicht selbst mit abzuhauen!

König. (zu Zorai) Auch du, Jüngling, bist frey! (Gemurmel unter den Priestern; der König hört es und spricht laut, indem er scharf nach ihnen hinsieht) Denn es ist der Wille meines Vaters, der Sonne, daß hinfort nur der Schuldige leide. Tröste deinen alten Vater, Zorai; pflege seiner, bis er hinüber geht; dann komm zu mir, zu deinem ältern Bruder! (Zo-

rai will sich ihm zu Füssen werfen. Er verhindert es und wendet sich zu Cora.) Für dich, Cora — kann ich nichts thun —

Cora. (mit warmer Dankbarkeit) Ach! du hast eben so viel für mich gethan.

König. (theilnehmend) Du stehst unmittelbar unter dem Gesetz — und auch der König ist dem Gesetz unterworfen. (er wendet sich — besteigt die Stufen des Altars — bleibt auf der obersten stehen — neigt sich nochmals gegen das Bild der Sonne, und kehrt sich dann gegen die Versammlung) Oberpriester! verwalte dein Amt!

Oberpr. Vergieb mir, Ynca — schone meines Alters — ~~meiner schwächlichen Gesundheit — meines beklemmten Herzens~~ — erlaube — daß heute Xaira an meiner Statt —

König. Es sey!

Xaira. (nähert sich feyerlich) Erstgeborner Sohn der Sonne! Eine Jungfrau von Göttern geweiht, hat ihr heiliges Gelübde gebrochen — Cora! tritt hervor! — Ein Fremdling auf dieser Küste ist Mitschuldiger der Verbrecherinn. — Alonzo! tritt hervor! — Wir Priester des erzürnten Gottes, wir Diener des entweihten Tempels, getreu den Gesetzen deiner Ahnherrn, haben Urtheil und Recht über beyde gesprochen, und unser Spruch ist Tod!

König. (nach einer Pause) Könnt ihr euch vertheidigen? (Cora und Alonzo schweigen.) Ich

rede zu euch, Cora und Alonzo. Könnt ihr euch vertheidigen?

Cora. Nein.

Alonzo. Nein.

König. (bestürzt) Wie, Alonzo! Du weißt nichts zu deiner Entschuldigung vorzubringen?

Alonzo. Nichts.

König. Besinne dich! ich gebe dir Bedenkzeit — besinne dich, Fremdling! —

Alonzo. Ich habe den Tod verdient, und leide ihn willig.

König. (sehr unruhig) Bedenke, was du thust — nur wenig Augenblicke sind dein! — Ihr um mich versammelten! ich halte hier Gelindigkeit für Pflicht, denn er ist ein Fremdling, ihm ward nicht als Knaben schon der heilige Schauer vor den Göttern eingeprägt, den die Lehren unserer Priester in die Brust der Peruaner pflanzen. Er wußte nicht — er kannte nicht — er sah nicht mit unsern Augen — — noch einmal, Alonzo! rede, sprich ein Wort! die Götter sind gerecht — und billig — und gnädig —

Alonzo. Ich habe den Todt verdient.

König. (nach einer Pause) Ist das dein letztes Wort?

Alonzo. Mein letztes.

König. (stützt sich mit dem Ellbogen auf den Altar und verbürgt sein Gesicht in der Hand. Nach einigen Augenblicken sich umwendend) Priester! thut eure Pflicht! (Zwey Priester nähern

sich langsam feyerlich dem Altare — steigen zu beyden Seiten des Königs hinauf, nehmen, der Eine das Schwert, der Andere den Palmenzweig vom Altare, steigen eben so wieder herunter und stellen sich neben Xaira.)

Xaira. (überreicht dem Könige das Schwert) Sohn der Sonne! nimm aus meinen Händen das Sinnbild der Gerechtigkeit! (er macht es eben so mit dem Palmenzweig) Sohn der Sohne! nimm aus meinen Händen das Sinnbild der Gnade! — Die Götter leiten dein Uhtheil!

König. (kniet nieder) Gott! Du siehst mein Herz! es blutet in dieser Stunde! o, laß mich nie wieder eine so traurige Königspflicht erfüllen! — Ihr Geister meiner Voraltern! eure Weisheit schwebe auf mich herab! und hab' ich meine Pflicht vollbracht — so laßt in dem Gedanken — mich Ruhe finden! (er steht auf. — Cora und Alonzo, Telasko und Zorai knien nieder mit gesenkten Häuptern. Der König steht einige Augenblicke im Kampfe mit sich selbst; hebt dann das Schwert auf und ist im Begriff zu reden, als plötzlich

Fünfter Auftritt.

Der Kämmerling (hastig und erschrocken hereinstürzt.) Vorige.

Kämmerling. Vergieb mir, Ynca, ich bringe schlimme Botschaft. Das Volk läuft die

Strassen auf und nieder. Mit Kriegsgeschrey sammelt sich das Heer von allen Seiten, Trommeln und Hörner tönen, Waffen klirren, ein Wald von Lanzen zieht herauf; alles läuft und schreyt durch einander: keine Antwort auf tausend Fragen; nur den Namen Rolla tragen zehntausend Stimmen gen Himmel! Der Fremdling Velasquez mit seiner Schaar hielt seitwärts auf der Wiese, ich sah ihn, wie er von einem zum andern lief, aus seinen Geberden schloß ich, daß er bat und drohte, um das Häufchen zusammen zu halten, aber vergebens! Einer nach dem andern gieng zu Rolla über. (Die ganze Versammlung, der König ausgenommen, zeigt Bestürzung und Unruhe)

König. Was ist das? — weiß mir niemand zu sagen, was das bedeutet? (Alles schweigt. Zum Kämmerling.) Rolla, sagst du, an der Spitze des Heeres? nein, du irrst. Hast du ihn selbst gesehen?

Kämmerl. Nur von ferne. Die Anführer der kleinen Haufen hatten einen Kreis um ihn geschlossen. Er redete laut und eifrig, sein Gesicht glühte, sein Feuer zündete rings umher, stürmisches Zujauchzen unterbrach seine Worte. Sie schwangen die Schwerter über den Häuptern und schüttelten die Lanzen. Darauf bewegte sich der ganze unabsehbare Haufen und fing an sich nach dem Tempel zuzuwälzen. Ich eilte ihm zuvor zu kommen.

König. (ohne seine Miene zu verändern.) Nun so wird sich ja das Räthsel bald lösen (er sieht umher) Ich lese Furcht auf euren Gesichtern: warum zagt ihr? Wer seinem Volke Gutes that, darf sein Volk nicht scheuen. Meine Ruhe ist in meinem Herzen. Sie mögen kommen! —

(Getöse hinter der Scene — Verwirrtes Rufen auf der Bühne),, Sie kommen, da sind sie schon!"

Sechster Auftritt.

(Rolla stürzt herein, ein entblößtes Schwert in seiner Rechten, einen Wurfspieß in seiner Linken — Köcher und Bogen um den Nacken. Hinter ihm noch mehrere Anführer der Truppen.)

Die Vorigen

Rolla. Nur mir nach, Freunde!

Xaira. (laut rufend) Entweihung des Tempels!

Rolla. Den habt ihr durch Bluturtheil entweiht.

Xaira. Rache, ihr Götter! (verwirrtes Getöse)

König. (ruft Xaira zu) Schweig! — (und macht eine Bewegung mit der Hand gegen die versammelte Menge, daß er reden will — plötzlich wird alles still; zu Rolla) Wer bist du?

Rolla. Kennst du mich nicht?

König. Ich hatte einst einen Feldherrn, der dir ähnlich sah. Er hieß Rolla, und war ein edler Mann! — Aber wer bist du?

Rolla. Keinen Spott, Yaca! um Gotteswillen, keinen Spott! — Doch du magst Recht haben, ich bin nicht mehr Rolla — ich kenne mich selbst nicht mehr — ein Sturm jagt mich — ein Strom reißt mich fort! Habe Mitleiden mit mir! Ich ehre dich, Yaca, ich ehre und liebe dich —

König. Du mich? Vormals träumt' ich so etwas. — Rolla, dacht ich immer, mein Vetter Rolla, — so lange ich den noch habe, mag der Beherrscher von Cusko toben, sein Heldenmuth ist ein Baum, in dessen Schatten ich ruhig schlummre.

Rolla. Aber ich bitte dich, was kann der Baum dafür, in dessen Schatten du schlummerst, wenn ein Wirbelwind ihn mit der Wurzel ausreißt, und über dich herwirft? —

König. Welcher Wirbelwind hat denn dich ergrieffen? was willst du? rede! und dank es dem, was du vormals für mich gethan, daß du so zu mir reden darfst. Ich habe deine Heldenthaten nie nach Würden belohnt; ich thu es in diesem Augeblick — ich erlaube dir zu reden.

Rolla. Ich habe nur ein Wort zu ihrer Vertheidigung. Cora ist unschuldig. Ich bin strafbar! Ich wars, der ihr zur Flucht rieth. Ich verbarg sie in meiner Höhle. Strafe mich, und laß sie

frey! Sey gnädig, Ynca, sey menschlich! ich bitte knieend um ihr Leben! (er kniet nieder) Seit Cora den verlassenen Rolla Bruder nannte, ist Rolla stolz geworden; aber doch bitt' ich knieend um meiner Schwester Leben.

König (der so viel ihm möglich war, seine Rührung verbarg und seine Würde behauptete). Steh auf!

Rolla. Gnade! —

König. Steh auf! Lege deine Waffen hier zu meinen Füssen nieder! laß das Heer auseinander gehen, und dann erwarte still und unterwürfig deines Königs Urtheil.

Rolla. Gnade! — Oheim! — Schwester, helft mir bitten! Ich habe in meinem Leben so wenig gebetten, ich versteh es nicht recht.

König. Ein Bittender in Waffen? Willst du deines Königs spotten?

Rolla (aufstehend.) Wahrlich nein! aber du begehrst Unmöglichkeiten — Schlummer von einem Fieberkranken. Cora in Fesseln! und Rolla ohne Schwert, ohne Lanze! — nein, beym Himmel! das geht nicht!

König. Ich befehl es dir, lege die Waffen nieder!

Rolla. Befreye sie, Ynca! Sprich sie los von dem verhaßten Gelübde, und meine Waffen und mein Leben liegen zu deinen Füßen.

König. Ohne Bedingung! Nieder die Waffen!

Rolla. Ich kann nicht! Komm in meine Arme, Cora! meine Brust sey dein Schild!

König. Wisse, daß Ataliba nicht eher ein Urtheil spricht, bis er knieend und unbewaffnet dich zu seinen Füßen sieht. Du sollst nicht sagen, du habest dem König seine Gnade abgetrotzt — (mit Pathos) Ihr Völker von Quito! Hört eures Herrschers Stimme! Hört sie vielleicht zum letztenmale! denn in diesem Augenblicke leg' ich den Scepter nieder, und mein Vater mög' euch richten! — Seit sieben Jahren war ich euer König — ich stehe hier im Tempel, mich sieht Gott! — Wer mag mich einer wissentlichen Ungerechtigkeit zeihen? der trete auf! wer ging hülflos von meinem Throne, wo ich helfen konnte? — der trete auf! — Ich habe Länder erobert und Könige besiegt! doch das ist wenig — Ich habe meine gefüllten Scheuern geöffnet, als vor wenig Jahren der Zorn der Götter das Land mit Unfruchtbarkeit schlug; ich habe den Hungrigen gespeißt, und den Kranken erquickt; manche Nacht mich schlummerlos auf meinem Lager gewälzt, weil euer Elend an meinem Herzen nagte und ich nicht allen helfen konnte; war nicht von jeder die Liebe meiner Unterthanen mein größter Reichthum? ihr Völker von Quito! ich habe das nicht um euch verdient. — Greift ihn! fesselt ihn! (Verwirrtes Gemurmel.

Oberpr. (mit Wehmuth) Rolla! mein Pflegesohn! Wie du mich beugst! willst du mich alten Mann zu deinen Füßen sehen?

Rolla Ich ehre in euch den Vater, aber breitet

eure Arme nicht in den Sturm aus. Es ist vergebens. (Oberpriester will bittend fortfahren, Rolla kömmt ihm ungeduldig zuvor) Laßt mich, Oheim. Das Loos ist geworfen. Es gehe, wie es gehe! ich will Cora retten, oder mit ihr sterben.

Cora (geht auf Rolla zu und schlingt ihren Arm um seinen Hals.) Diese Thräne dankt dir deine Liebe zu mir. Bruder! nimm diesen Kuß deiner Schwester. (sie küßt ihn) Du bist ein großer Mann! erst seit heute kenn' ich dich. Aber ein so großer, ein so guter Mann muß auch seines Königs Freund seyn. Cora hat ein Verbrechen begangen, und du, um Cora zu retten, willst ein neues Verbrechen begehen? das käme denn auch auf mein Gewissen, und mein Gewissen ist schon belastet genug. (süß und schmeichelnd) Nein, Rolla, thu das nicht! reisse nicht den Göttern die Zügel aus der Hand, die gewiß mein Schicksal lenkten. Laß mich sterben! mein Vater und mein Bruder haben mir verziehen, und mit mir stirbt Alonzo, ich sterbe gern. — Unsere Seelen werden um dich schweben, werden sich an dir ergötzen, wenn du deinem Könige treu, deinem Vaterlande deine Kräfte weihest. Trage das Bischen Leben ohne mich! willst du, lieber Rolla? Lieber, guter Rolla! wenn dich meine Bitten rühren: sieh, so geh ich noch mit einer guten That aus der Welt, und auch das verdank' ich dann dir. — O ja, ich seh es, deine Stirn entwölkt sich, dein Auge wird feucht — schlucke

sie nicht nieder, diese Thräne, sie macht dem Krieger keine Schande. — Gieb mir dein Schwert — mir deinen Wurfspieß — (sie windet ihm sanft Schwert und Wurfspieß aus der Hand und giebt sie weg) Da steht der Held! und mit der Thräne, die ihm da über die Wange zittert, hat er den Flecken von seinem Ruhme und seiner Tugend hinweg — gewaschen. Ich danke dir, Rolla. Ich bin stolz auf deine Liebe. — Und nun zu unsers guten Königs Füßen! komm, o komm! daß dein Triumph der Tugend nicht halb gefeyert werde. (sie zieht ihn sanft nach sich bis vor den König; kniet nieder und Rolla neben sie) — Ich bringe dir deinen Helden zurück. Verzeih ihm! er verdient es, daß du ihm verzeihest. (sie steht auf und begiebt sich auf ihren Platz.) Nun, Ynca, sprich unser Urtheil! (Rolla bleibt knieend vor dem Könige.)

Telasko (Cora umarmend.) Meine Tochter! o, nun mögt ihr es alle hören! nun darf ich sie wieder ohne Schaam meine Tochter nennen.

König. Rolla unterwirft sich seinem Könige?

Rolla. Ich unterwerfe mich.

König. Du hast das Leben verwirkt.

Rolla. Ich weiß es.

König. Ich verzeihe dir.

Rolla (rasch aufblickend.) Und Cora?

König. Ich verzeihe dir!

Rolla (läßt das Haupt wieder sinken.) Ach! —

König. Steh auf!

Rolla Laß mich knieend Cora's Urtheil hören! du sprichst dann auch das meinige.

König. Wohlan! (er ergreift von neuem das Schwert und den Palmenzweig, welches beydes er, als das Getümmel entstand, wieder auf den Altar gelegt hatte.)

Oberpr. (wirft sich ihm plötzlich zu seinen Füssen.) Vergieb ihnen!

König (zu ihm herabsteigend und ihn gütig aufhebend) Auch du, mein Vater? ward dir der Götter Wille offenbart?

Oberpr Gnade! ist der Götter Wille. Drum, Ynca, stehe ich hier, im Namen der Götter, und rufe dich auf, dich Wohlthäter meines Volkes! kröne deine schöne Thaten durch das Opfer, welches du der Vernunft, und in ihr der Gottheit bringst. — Wanke nicht! — Thue rasch das Gute! und wo noch etwas deiner Ueberzeugung mangelt, da laß das Flehen eines Greises dich rühren — der dich erzog — der dich als seinen eigenen Sohn liebte — der unermüdet sorgenvoll an deinem Lager wachte, wenn du kindisch süß entschlummert warst — — belohne mir heute alle meine Sorgen! — (er wirft die Stirnbinde herunter und zeigt ihm sein graues Haupt) Um meiner grauen Haare willen! in deinem Dienst grau geworden.

König. Genug! tritt näher, Cora! auch du, Alonzo!

Oberpr. O ihr Götter! lenkt sein großes Herz!

Cora und Alonzo (wanken vor den König.)

Telasko (zu Zorai.) Halte mich, mein Sohn! halte mich! —

(Alles steht in banger Erwartung.)

König (nach einer Pause, indem er das Schwert mit der rechten Hand gegen die Erde staucht, und mit der linken Cora die Palme reicht) Cora frey!

Cora (sinkt in Ohnmacht.)

Alonzo (wirft sich neben ihr nieder.)

Rolla (springt auf und drückt den König wild an sein Herz)

Oberpr. (streckt seine Hände dankbar gegen Himmel.

Telasko (wankt auf Zorai gestützt seiner Tochter zu)

Das Volk (ruft zu wiederholtenmalen) Es lebe der König!

COMITE DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

Ende.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kotzebue, August <<von>>,

Die Sonnenjungfrau Ein Schauspiel in fünf Aufzügen ; für das k. k. Hoftheater

Wien 1801

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 3965
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11260812-0